

Wissenschaft für die Praxis

Mitteilungen der Stiftung für die Wissenschaft

Stiftung für die Wissenschaft

Heft 8 · Januar 2024

 Finanzgruppe



Herausgeber:

Stiftung für die Wissenschaft

Geschäftsstelle:

Simrockstraße 4, 53113 Bonn

Postanschrift:

Postfach 14 29, 53004 Bonn

Telefon: (02 28) 2 04-57 31

Fax: (02 28) 2 04-57 35

E-Mail: stiftung-wissenschaft@dsgv.de

Internet: www.stiftung-wissenschaft.de

Verantwortlich:

Dr. Klaus Krummrich

Redaktion:

George Clegg

Telefon: (02 28) 2 04-57 31

Fax: (02 28) 2 04-57 35

Gestaltung:

weber preprint service, Bonn

Die Mitteilungen erscheinen zweimal im Jahr und werden der interessierten Fachöffentlichkeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

ISSN 2701-5270

Titelbild: Warten und Vorfreude auf das erste zarte Frühlingserwachen auch auf dem Campus der Magdeburger Otto-von-Guericke-Universität. Die OVGU wurde 1993 durch die Zusammenlegung der drei in den 50er-Jahren entstandenen Hochschuleinrichtungen – der TU, der Pädagogischen Hochschule und der Medizinischen Akademie – aus der Taufe gehoben. Diese Gliederung zeigt sich heute noch im Stadtbild in Form der drei Standorte: am Universitätsplatz, im Universitätsklinikum sowie an der Zschokkestraße. Namenspatron ist der Erfinder, Politiker und Physiker Otto von Guericke, der durch seine Experimente zum Luftdruck mit den Magdeburger Halbkugeln bekannt wurde. Die Universität weist neun Fakultäten mit rund 100 Studiengängen auf, für die zum Wintersemester 2021/2022 ca. 13.000 Studierende eingeschrieben waren.

Foto: Hannah Theile/Uni Magdeburg



Editorial

„Den Frauen gehört die Hälfte der Welt.“. Mit dieser Wahrheit hat DSGVO-Präsident Helmut Schleweis auf dem Sparkassentag in Hannover an die Sparkassenfamilie appelliert, Gleichberechtigung zu leben. Wie steht es um die Erreichung dieses Ziels?

Der Blick auf die Realität „vor Ort“ ist eher ernüchternd. Immer noch ist der Anteil der Frauen in Führungspositionen bei den Sparkassen verschwindend gering. Sogar im Vergleich zum privaten Bankgewerbe stehen die Sparkassen schlecht da. Nur 6,2 (2000: 3,4) Prozent der Vorstände waren 2022 bei uns Vorständinnen. In konkreten Zahlen hat sich die Zahl der Frauen in Sparkassenvorständen in diesen Jahren – bei einer allerdings durch Fusionen deutlich verringerten Anzahl von Instituten – von 53 auf 54 „erhöht“. Das ist eine mehr als ernüchternde Bilanz nach so vielen Jahren, in denen auch in unserer Organisation die Begriffe „Gleichberechtigung“ und „Diversity“ eigentlich gelebte Realität sein sollten.

Dass wir beim Anteil von Frauen in Führungspositionen unterhalb des Vorstandes mit gut 28 Prozent leicht über dem Durchschnitt in der deutschen Wirtschaft liegen, ist nicht nur wenig tröstlich. Diese Stagnation ist vielmehr existenziell gefährlich.

Denn wie wollen wir gegenüber unseren Kundinnen – aber ebenso auch Kunden – begründen, dass Frauen zwar 62 Prozent der Mitarbeitenden stellen, die Führungsetagen aber weitgehend männlich dominiert sind? Ist das zukunftsfähig? Wie sollen wir jungen, hochqualifizierten Frauen erklären, dass sie als Mitarbeiterinnen zwar willkommen sind, aber doch bitte keine Ansprüche



Karolin Schriever,
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGVO,
Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung für die Wissenschaft

auf Führungspositionen anmelden sollen? Würde das langfristig akzeptiert? Können wir uns das in Zeiten des drängenden Fachkräftebedarfs überhaupt leisten?

Ich denke nein! Dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und tradierte Rollenverteilungen der Geschlechter hierzulande auf längere Sicht noch eine ausgeglichene Besetzung von Führungspositionen erschweren, wie das in diesem Heft vorgestellte Forschungsprojekt feststellt, darf uns nicht davon abhalten, es künftig anders und besser zu machen. Schaffen wir als Sparkassen die Voraussetzungen dafür, dass allein Kompetenz und Qualifikation und nicht das Geschlecht über die Besetzung von Führungspositionen entscheiden. Dann würde auch die Diskussion über das Für und Wider von Frauenquoten ad acta gelegt werden können.

Machen wir uns also rasch und konsequent auf den Weg, Frauen gleichberechtigt in die Vorstandsebenen zu integrieren. Werden wir Spitzenreiter beim Thema Diversity. Es liegt im ureigenen Interesse der Zukunftsabsicherung unserer Institute und Gruppe.

Inhalt

EDITORIAL	3
Inhalt	4
Das aktuelle Interview	5
„Die Rahmenbedingungen sind weiter mangelhaft“	
Aus der Forschung	7
Frauen in Vorstandspositionen stärken Wettbewerbsposition von Sparkassen – Ganzheitlicher Ansatz Schlüssel zum Erfolg	
Innovationspotenzial im Firmenkundengeschäft – Erfolgreiches Banking im Zeitalter des IIoT	
Institut für Kreditrecht Mainz	14
Wissenschaft vor Ort	15
Bonner Akademischer Sommer 2023 der Stiftung für die Wissenschaft – Brennende Themen der Zeit intensiv diskutiert	
Auszeichnung für Doktoranden beim Workshop der DGF – Preise gingen nach München und Stockholm	
Doktorandenseminar mit hohem Informationswert	
G-Forum 2023 diskutierte die „Kraft der Resilienz“ – Junge Preisträger mit Award der Stiftung ausgezeichnet	
Veranstaltungen	25
14. Magdeburger Finanzmarktdialog diskutiert „große Themen“ – Weichenstellungen für eine gesicherte Zukunft gesucht	
21. Internationale EEFS-Konferenz – Makroökonomie im Fokus	
Newsticker	26
Unternehmensgeschichte	28
Interdisziplinäre Tagung widmet sich Bank- und Geldverbrechen – Faszination Bankraub im Wandel der Zeiten	
Reif fürs Archiv – Männliches Monopol in Finanzfragen gebrochen	
Förderkolleg	32
Sommerakademie 2023 in Düsseldorf – Gelungener Neustart nach langer Corona-Abstinenz	
Zu Besuch in einer Weltmetropole – Prägende Eindrücke jenseits des großen Teichs	
Hochschule	36
Neuer HFM-Beirat wichtiger Meilenstein beim Ausbau der Forschung – Gute Vernetzung ist der Schlüssel zum Erfolg	
Abschluss des Sommersemesters an der HFM – Stiftung zeichnet die Besten aus	
CREDIT and CAPITAL MARKETS – KREDIT und KAPITAL	40



CHIEF EXECUTIVE OFFICER



Der schwierige Weg für Frauen in die Führungsetagen

„Die Rahmenbedingungen sind weiter mangelhaft“

Welche Voraussetzungen müssten geschaffen werden, damit Frauen vermehrt in Top-Führungspositionen gelangen können? Und wo liegen noch die Haupthindernisse auf dem Weg dorthin? Darüber sprachen wir mit Professorin Dr. Jutta Rump von der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft in Ludwigshafen.

Frau Dr. Rump, wie ist aus Ihrer Sicht der aktuelle Stand der Geschlechtervielfalt- und -gleichheit in Führungspositionen?

Während sich unter anderem basierend auf dem Führungspositionen-Gesetz bereits Antizipationseffekte vor allem in den großen börsennotierten Unternehmen sowie in der Verwaltung bezüglich des Anteils von

Frauen in Führungspositionen feststellen lassen, weist die European Banking Authority für den weiblichen Anteil an Vorstandspositionen in Kreditinstituten nur einen Anteil von acht Prozent für Deutschland aus (Stand 2021). Der Durchschnitt aller EU-Länder liegt jedoch bei rund 16 Prozent.

Welche Rolle spielen Männer bei dem Ziel, die Geschlechtervielfalt und -gleichheit in Unternehmen zu fördern?

Männer spielen eine ganz entscheidende Rolle – und zwar gleich in mehrfacher Hinsicht. Zum einen können sie Frauen bei ihrem Weg in Top-Führungspositionen als Vorgesetzte, Kollegen und Förderer bzw. Mentoren entscheidend unterstützen. Zum anderen vergrößert sich der Freiraum von Frauen – auch mit Familie – ihre Karriere weiter zu verfolgen, in dem Maße, in dem auch Väter sich stärker an Fürsorgeaufgaben beteiligen. Hier eine gleichberechtigte Aufteilung zu erreichen, ist sowohl auf Arbeitgeberseite als auch in unserer Gesellschaft eine zentrale Aufgabe. Denn diese ist – das zeigen unter anderem Studien des bekannten niederländischen Wissenschaftlers und Sozialpsychologen Geert Hofstede – noch stark maskulin geprägt.

Denken Sie, dass nach wie vor Quotenregelungen notwendig sind, um den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen?

Studien belegen, dass Quotenregelungen eine größere Durchmischung von Führungsteams anstoßen können, die wiederum zu einer immer stärkeren Selbstverständlichkeit von Frauen in Top-Führungspositionen führt. Das ist auch in unseren Nachbarländern, vor allem im Norden, zu beobachten. Zudem zeigt die Organisationsentwicklung immer wieder, dass nicht verhandelbare externe Faktoren Systeme nachhaltig verändern. Seit Jahrzehnten hat sich die deutsche Wirtschaft eine Selbstverpflichtung gegeben, um mehr Frauen in Fach- und Führungspositionen zu bringen. Doch letztendlich haben erst die Diskussion und dann die Etablierung der Quote Bewegung gebracht. Allerdings plädieren gerade die von uns interviewten Vorständinnen aus der Sparkassen-Finanzgruppe dafür, Quoten mit Augenmaß einzusetzen und idealerweise als Übergangslösung zu nutzen, da unbedingt zu vermeiden ist, dass Frauen in Top-Führungsteams und Gremien als „Quotenfrauen“ wiederum mit einem neuen Stigma zu kämpfen haben.

Wie können Unternehmen sicherstellen, dass ihre Personalentwicklung und Beförderungsprozesse geschlechterneutral sind?

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich mit einer zunehmenden Gender-Balance in entscheidenden Positionen auch die Besetzungsprozesse verändern, da es zunehmend selbstverständlich wird, Stellen mit Frauen (nach)zubesetzen. Objektive Auswahlprozesse können ebenfalls helfen, indem klar erkennbar gemacht wird, nach welchen Kriterien beispielsweise eine Bereichsleitungsposition erreicht werden kann. Personalentwicklung sollte sich auch nicht auf einen starren Zeitraum fokussieren, innerhalb dessen bestimmte Karriereschritte bewältigt werden müssen, denn die typischen Verläufe eines Erwerbslebens, die Ansprüche an die Vereinbarkeit von beruflicher und privater Situation für beide Geschlechter und nicht zuletzt die Dauer der Lebensarbeitszeit haben sich enorm gewandelt.

„Transparent und konsequent fördern“

Die skandinavischen Länder, Kanada, Neuseeland und die Niederlande gelten als besonders frauenfreundlich hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Welche Faktoren spielen bei diesem Unterschied eine besondere Rolle?

Ein wichtiger Punkt ist, dass Vereinbarkeit in diesen Ländern eher weniger als „Frauensache“ angesehen wird,



Dr. Jutta Rump ist Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Internationales Personalmanagement und Organisationsentwicklung an der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen. Daneben leitet sie das Institut für Beschäftigung und Employability IBE, das den Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit auf personalwirtschaftliche, arbeitsmarktpolitische und beschäftigungsrelevante Fragestellungen legt. Sie hat darüber hinaus zahlreiche Mandate auf regionaler und nationaler Ebene inne.

als dies in Deutschland nach wie vor der Fall ist, sondern vielmehr als Aufgabe beider Elternteile, die vom Staat in gewissen Phasen entsprechend unterstützt wird. Dazu kommt eine umfangreiche infrastrukturelle Ausstattung.

Welche Ratschläge würden Sie jungen Frauen geben, die eine Karriere in Führungspositionen anstreben – und sind auch hierzulande mit Blick auf die Berufung von Frauen in Führungspositionen Entwicklungen oder Trends zu beobachten? Welche Hindernisse bestehen fort?

Beginnen wir mit den Hindernissen: Hier ist auf politischer Ebene die Zurückhaltung beim Aufbrechen klassischer Rollenbilder zu nennen (Stichwort Ehegattensplitting, Förderung einer egalitären Aufteilung der Elternzeit etc.), die letztlich auch auf gesellschaftlicher Ebene fortwirkt. In den Organisationen tut sich etwas in Bezug auf das Bewusstsein: gerade dort, wo Frauen kaum in Top-Führungspositionen anzutreffen sind, ist das Bemühen groß, sie stärker in diese Richtung zu entwickeln. Allerdings wird dabei nicht selten vergessen, dass die Voraussetzungen auf dem Weg dorthin entsprechend gestaltet sein müssen, beispielsweise durch eine vereinbarkeitsfreundliche Kultur, die Akzeptanz einer Verschiebung von Karriereschritten in bestimmten Lebensphasen oder eine transparente und konsequente Besetzungs- und Förderpolitik.

Und genau deshalb wird es auch kurzfristig keinen nennenswerten Anstieg des Anteils von Frauen in Top-Führungspositionen in den Sparkassen geben. Kurz gesagt: die „Pipeline“ ist leer. Erst mit der konsequenten Umsetzung der genannten Voraussetzungen wird sie sich allmählich wieder füllen. Dazu gehört aber auch, sich kritisch mit den bestehenden Vorgaben zum Erlangen der Geschäftsleiter-Eignung auseinanderzusetzen und nach realistischen Lösungsansätzen zu suchen.

Wir bedanken uns herzlich für dieses Gespräch



Den Anteil von Frauen in Führungspositionen von Sparkasseninstituten zu erhöhen: Für diese erklärte Zielsetzung erforschte das Institut für Beschäftigung und Employability IBE im Auftrag der Stiftung für die Wissenschaft Rahmenbedingungen und gibt Handlungsempfehlungen.

Frauen in Vorstandspositionen stärken Wettbewerbsposition von Sparkassen

Ganzheitlicher Ansatz Schlüssel zum Erfolg

Der Anteil von Frauen in Top-Führungspositionen bei Sparkassen lässt viel Luft nach oben. Um diesen Anteil zu erhöhen, wurde durch die Stiftung für die Wissenschaft ein Forschungsvorhaben am Institut für Beschäftigung und Employability IBE unter Leitung von Professorin Dr. Jutta Rump gefördert, um Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren zur Förderung von Diversity mit Schwerpunkt Gender-Balance zu analysieren.

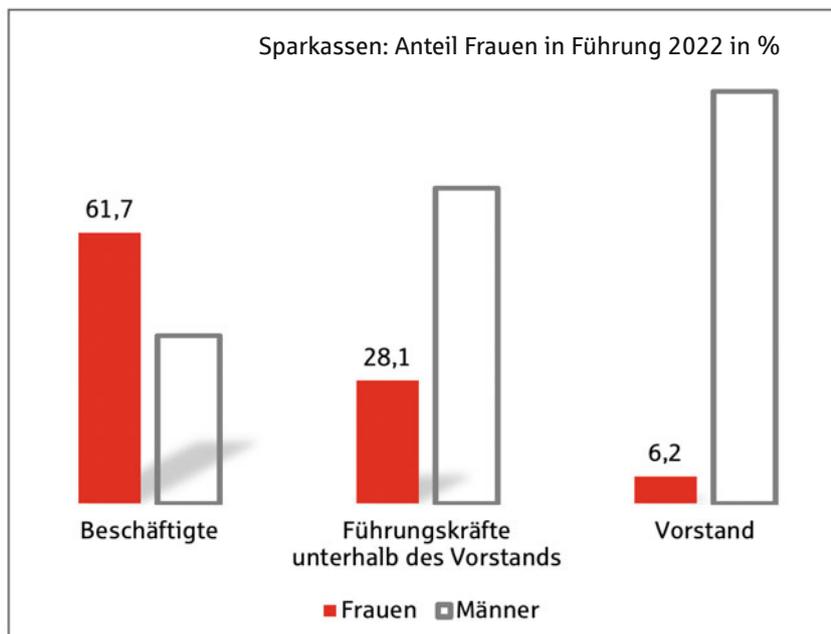
Ziel dieses Forschungsprojektes ist, die so definierten erfolgskritischen Faktoren zu bündeln, um sie anschließend in Handlungsempfehlungen zur Erhöhung des Anteils von Frauen in Top-Führungspositionen bei Sparkassen transferieren zu können. Nicht erst die durch die Corona-Pandemie ausgelöste Krise hat gezeigt, dass

wir in einer Welt der ständigen Veränderung und Anpassung leben, unser Leben und Arbeiten volatiler, unvorhersehbarer und komplexer wird und von einer hohen Ambiguität geprägt ist. Hinzu kommen die demographische Entwicklung mit alternden Belegschaften und eine Knappheit an qualifiziertem Nachwuchs.

Die Herausforderungen liegen auf der Hand: Wer in einem solchen Umfeld wettbewerbsfähig bleiben möchte – sowohl als Anbieter von Finanzdienstleistungen als auch als Arbeitgeber – braucht eine Belegschaft und ein Führungsteam, die in der Lage sind, auf die heutigen Anforderungen entsprechend zu reagieren und die ein sehr vielfältiges Potenzial, anders gesagt eine hohe Diversität, mitbringen. Frauen bieten dabei eine wichtige Ressource, den Unternehmenserfolg zu gewährleisten.

Derzeit ist die Diversität in Bezug auf Genderfragen bei den Sparkassen hierarchiebezogen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Aktuelle Studien zeigen, dass zwar 61,7 Prozent der Beschäftigten weiblich sind, jedoch mit steigender Führungsebene ihre Anteile immer weiter schwinden. Sind es auf der Führungsebene unterhalb des Vorstands immerhin noch 28,1 Prozent, so wurden 2022 nur 6,2 Prozent der Vorstandsposten mit Frauen besetzt.

Frauen in Führung 2022



Quelle: DSGV – Personalstatistik der Sparkassen: Frauen in Führung

Unterschiedliche Ansätze und Ebenen beachten

Um den Anteil von Frauen in Top-Führungspositionen bei Sparkassen zu erhöhen, ist es nicht ausreichend, sich nur auf einzelne Maßnahmen zur Frauenförderung zu fokussieren. Es bedarf stattdessen einer ganzheitlichen Analyse der Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren, um adäquaten Handlungskonzepten eine fundierte wissenschaftliche und praxisrelevante Grundlage geben zu können.

Deshalb hat das Institut für Beschäftigung und Employability IBE ein mehrstufiges Forschungsdesign definiert, das eine Meta-Analyse mit internationaler Literatur- und Benchmark-Analyse und einen Methodenmix aus qualitativer (26 leitfadengestützte Interviews) und quantitativer Sozialforschung (onlinegestützte Umfrage, Stichprobe n=300) beinhaltet. Eine Sichtung der theoretischen Modelle und Erklärungsansätze für die Unterrepräsentanz von Frauen in Führungsgremien führte zu einer Vorstrukturierung der Einflussfaktoren gemäß der sozialen Ebenen: die persönlichen Faktoren auf der Mikroebene, die organisatorisch-institutionellen Faktoren auf der Mesoebene und die Umweltfaktoren auf der Makroebene.

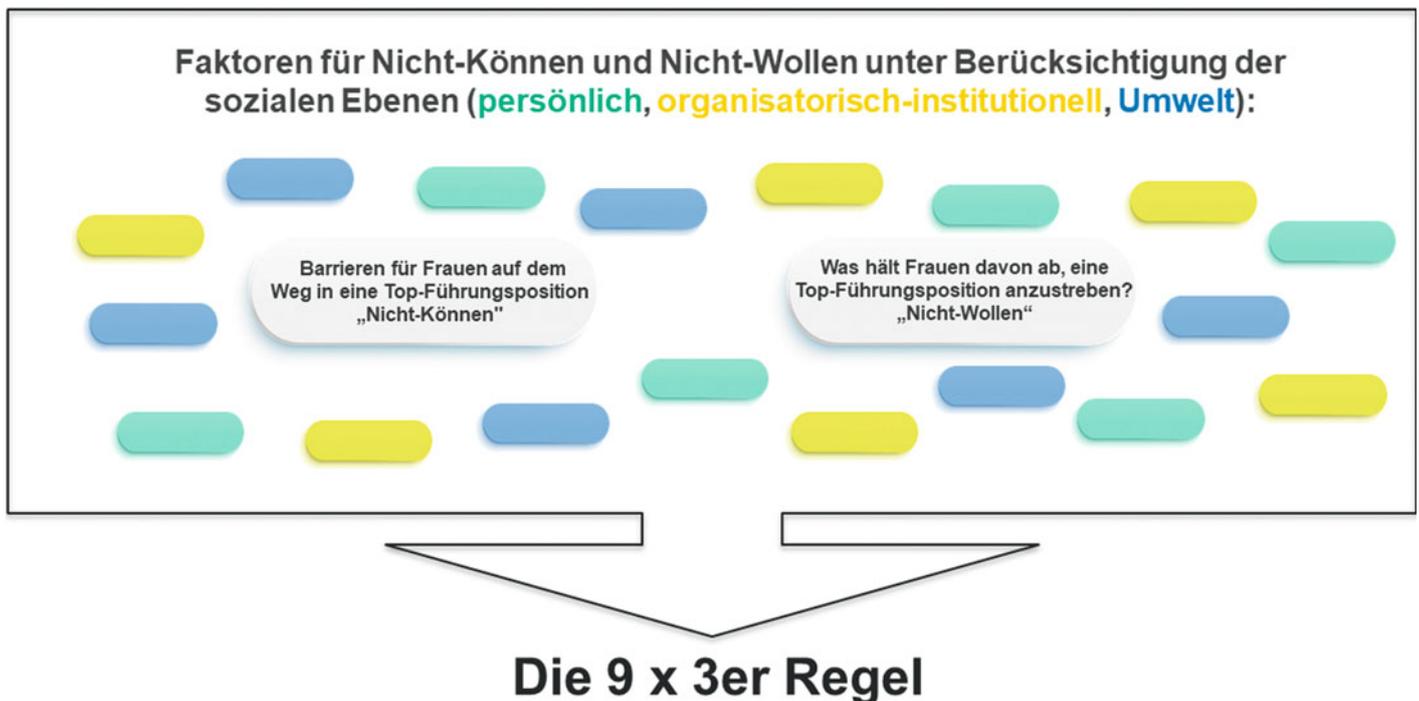
Identifizierung zentraler Ankerpunkte zur Analyse

Durch die vom IBE gewonnenen Erkenntnisse im Zuge der Meta-Analyse konnten **zwei zentrale Fragestellungen**

und damit verbundene Interdependenzen zur Gender-Balance in Top-Führungspositionen für Sparkassen abgeleitet werden: Erstens: **Weshalb schaffen es nur wenige Frauen in eine Top-Führungsposition?** Hierbei geht es um den Aspekt des Nicht-Könnens. **Warum sind Frauen eher zurückhaltend, eine entsprechende Position überhaupt erst anzustreben?** Hierbei geht es schließlich um den Aspekt des Nicht-Wollens.

Die Clusterung der unterschiedlichen Faktoren auf den drei sozialen Ebenen brachte neun Ankerpunkte beziehungsweise **Faktorenbündel für die Interdependenzanalyse** zum Vorschein: persönliche Eigenschaften und persönlicher Hintergrund auf der persönlichen Ebene; Unternehmenskultur, Führung, Personal-

entwicklung, Bewertung und Beurteilung, Besetzungspolitik und Arbeitsbedingungen auf der organisatorisch-institutionellen Ebene und die außerbetrieblichen Rahmenbedingungen auf der Umweltebene. Diese Faktorenbündel konnten nun in einer umfangreichen Interdependenzanalyse, basierend auf einem Methodenmix aus qualitativer und quantitativer Erhebung, analysiert werden. Anhand der Ergebnisse der empirischen Untersuchung ließen sich drei Faktoren pro Ankerpunkt identifizieren, welche als Implikationen für die abzuleitenden Handlungsempfehlungen als 9 x 3er Regel ausdefiniert werden können.



Top-Positionen bei Sparkassen: 9x3er Regel

Im Kontext der persönlichen Eigenschaften gelten Veränderungsbereitschaft und Durchsetzungsvermögen als die zentralen erfolgskritischen Faktoren bei Personen in Top-Führungspositionen. Hier gilt es, die positiven und negativen Rollenzuschreibungen und auch die geschlechterspezifischen Zuschreibungen von Kompetenzen zu hinterfragen. Hinsichtlich des **persönlichen Hintergrunds** muss die familiäre Situation der Kandidatinnen und Kandidaten für Top-Führungspositionen und die damit verbundene notwendige Vereinbarkeit berücksichtigt werden. Die Wechselbereitschaft auf dem Weg nach oben wird dann als erfolgskritisch angesehen, wenn die Perspektive im eigenen Hause fehlt. Die Akzeptanz alternativer Verläufe in der Erwerbsbiografie wird immer selbstverständlicher.

Auf der organisatorisch-institutionellen Ebene wird innerhalb des Ankerpunktes **Unternehmenskultur** die Offenheit für neue Arbeits- und Führungsmodelle (wie z. B. Job- und Top-Sharing) als sehr erfolgskritisch angesehen. Fehlen darf hier nicht die Offenheit gegenüber unterschiedlichen Lebens- und Karriereverläufen sowie Erwerbsbiografien. Die grundsätzliche Förderung einer stärkeren Gender-Balance in Top-Führungspositionen wird ebenfalls als unerlässlich im Bereich Unternehmenskultur erachtet. Im Bereich der **Führung** ist das Etablieren einer Selbstverständlichkeit von gemischten Führungsteams notwendig. Dies impliziert eine aktive Unterstützung von Frauen auf dem Weg nach oben.

Gemischte Führungsteams sind unabdingbares Muss

Darüber hinaus gelten Führungskräfte als positive Vorbilder hinsichtlich ihrer Karrierewege, Verfügbarkeit und Vereinbarkeit. Das Aufweichen des vorgegebenen standardisierten Weges in den Vorstand ist im Bereich der **Personalentwicklung und Karriereplanung** sehr erfolgskritisch. Hier gilt es, Frauen frühzeitig für Geschäftsfelder, die für Top-Führungspositionen relevant sind – wie z. B. das Firmenkundengeschäft – zu sensibilisieren. Die Berücksichtigung von Lebensphasen und die Förderung von Frauen durch Mentoring und Job-Shading werden in diesem Bereich ebenso als sehr bedeutsam angesehen. Hinsichtlich des Bereichs **Bewertung und Beurteilung** müssen Beurteilende zu geschlechtsbezogenen Beurteilungseffekten sensibilisiert und geschult werden. Eine Vermeidung von geschlechtsspezifisch unterschiedlicher Bezahlung auf allen Ebenen gilt als oberstes Gebot, so wie auch die Definition von Leistung als zentrales Beurteilungskriterium. Für die **Besetzungspolitik** in den jeweiligen Sparkasseninstitutionen ist die Erhebung der Gründe, weshalb Frauen auf dem Weg nach oben „verloren gehen“, notwendiges erfolgskritisches Instrumentarium. Das Etablieren von objektiven Besetzungsprozessen (vor allem auf Bereichsleiterenebene) sowie das Ermöglichen von Top-Sharing werden als unerlässlich erachtet. Hinsichtlich der **betrieblichen Arbeitsbedingungen** gilt nach wie vor das Sicherstellen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf dem Weg nach oben als entscheidend. Darüber hinaus sollte die Möglichkeit der Klärung der vollumfänglichen Verfügbarkeit in Top-Führungs-

positionen gegeben sein. Das Angebot von mobiler Arbeit auf allen Hierarchieebenen ist zudem hoch relevant.

Mit Blick auf die **außerbetrieblichen Rahmenbedingungen** wird der Umgang mit den BaFin-Kriterien zur Erlangung der Vorstandseignung als erfolgskritisch betrachtet. Hierbei wird die bereits etablierte vordefinierte Zeitschiene stark hinterfragt und als Hemmnis angesehen. Schlussendlich sollte Transparenz über freie Führungspositionen sowie ein Nachwuchs- bzw. Führungskräftepool auf überregionaler Ebene geschaffen werden.

Mit den vom IBE erforschten Interdependenzen und der daraus resultierenden 9 x 3er Regel (9 Ankerpunkte mit je 3 erfolgskritischen Faktoren) steht der Sparkassenorganisation nun ein Instrumentarium zur Verfügung, welches es ihr ermöglicht, Handlungsempfehlungen zur Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen abzuleiten.

Die Autorinnen



Pia Stelz ist Wissenschaftliche Projektverantwortliche am Institut für Beschäftigung und Employability IBE der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich Diversity, Basisarbeit und New Work.



Silke Eilers ist Wissenschaftliche Projektverantwortliche und Projektleiterin am Institut für Beschäftigung und Employability IBE der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich New Work und New Normal, Basisarbeit sowie Employability und Lebensphasenorientierter Personalpolitik.

Instrument für neue Führungsstrukturen: Die 9 x 3er Regel

Zentrale Ankerpunkte	Erfolgskritische Faktoren und Instrumente
Persönliche Eigenschaften	Veränderungsbereitschaft und Durchsetzungsvermögen als zentrale Eigenschaften
	Hinterfragen positiver und negativer Rollenzuschreibungen
	Beachten der geschlechterspezifischen Zuschreibung von Kompetenzen
Persönlicher Hintergrund	Berücksichtigen von familiärer Situation und Vereinbarkeit
	Förderung der Wechselbereitschaft unter bestimmten Voraussetzungen
	Akzeptanz alternativer Verläufe der Erwerbsbiographie
Unternehmenskultur	Offenheit für neue Arbeits- und Führungsmodelle
	Offenheit für unterschiedliche Lebens- und Karriereverläufe und Erwerbsbiografien
	Förderung einer stärkeren Gender-Balance in Top-Führungspositionen
Führung	Selbstverständlichkeit von gemischten Führungsteams auf allen Ebenen
	Aktive Unterstützung der Frauen auf dem Weg nach oben
	Führungskräfte als Vorbilder in Bezug auf Karrierewege, Verfügbarkeit und Vereinbarkeit
Personalentwicklung	Aufweichen des vorgegebenen standardisierten Weges in den Vorstand (Frauen für Firmenkundengeschäft gewinnen!)
	Berücksichtigung von Lebensphasen bei der Karriereplanung
	Förderung von Frauen durch Mentoring und Job-Shadowing
Bewertung und Beurteilung	Sensibilisierung von Beurteilenden i. H. a. Beurteilungseffekte
	Vermeidung von geschlechtsspezifischer unterschiedlicher Bezahlung auf allen Ebenen
	Definition von Leistung als zentralem Beurteilungskriterium
Besetzungspolitik	Erhebung der Gründe, weshalb Frauen auf dem Weg nach oben verloren gehen
	Etablieren von objektiven Besetzungsprozessen (Bereichsleitererebene!)
	Ermöglichen von Top-Sharing
Arbeitsbedingungen	Sicherstellen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf dem Weg nach oben
	Klärung der vollumfänglichen Verfügbarkeit in Vorstandsposten
	Angebot von mobiler Arbeit auf allen Hierarchieebenen
Außerbetriebliche Rahmenbedingungen	Umgang mit BaFin-Kriterien zur Erlangung der Vorstandseignung
	Schaffung von Transparenz über freie Führungspositionen auch überregional
	Installieren eines Nachwuchs- bzw. Führungskräftepools auf übergeordneter Ebene



Innovative Geschäftsmodelle an der Schnittstelle „Industrie 4.0“ hervorgebracht, ermöglichen Unternehmen, neue Märkte zu erschließen. Diese neuen Geschäftsmodelle fordern auch das Innovationspotenzial der Sparkasse in ihrer traditionellen Rolle als Finanzierer der mittelständischen Wirtschaft heraus.

Innovationspotenzial im Firmenkundengeschäft

Erfolgreiches Banking im Zeitalter des IIoT

Nicht zuletzt die Lieferkettenkrise hat gezeigt, wie wichtig eine liquiditätsschonende Finanzierung für den Mittelstand ist. Neuartige Geschäftsmodelle versprechen Abhilfe, indem sie Auslastungsdaten von Maschinen zur Bestimmung dynamischer Zahlungsprofile im Rahmen von Finanzdienstleistungen nutzen. Welche Chancen und Risiken für Regionalbanken aus solchen Geschäftsmodellen erwachsen, zeigen die Ergebnisse eines von der Stiftung für die Wissenschaft unterstützten gemeinsamen Forschungsprojektes der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und der Philipps-Universität Marburg.

Die rasante Digitalisierung von Gesellschaft und Wirtschaft hat innovative Geschäftsmodelle an der Schnittstelle „Industrie 4.0“ hervorgebracht. Diese ermöglichen Unternehmen, neue Märkte zu erschließen und fordern die traditionelle Rolle von Banken in der Finanzierung heraus. Mithilfe präziser Daten aus dem „Industrial Internet of Things“ (IIoT) können mittelständische Unternehmen ihren Kunden zukunftsweisende Finanzierungsoptionen anbieten, die auf Miet- oder Abonnementmodellen statt auf klassischen Kaufgeschäften basieren. Als Vorteile ergeben sich auftragsbasierte und liquiditätsschonende Zahlungsströme an Dritte, die insbesondere in disruptiven und volatilen Märkten von enormer Relevanz sind. Zudem entfallen die hohen Anschaffungskosten, was den Zugang zu innovativen Technologien erleichtert. Diese Entwicklungen werden langfristig auch das Firmenkundengeschäft von Banken verändern, was in der Finanzliteratur bisher nur selten behandelt wird.

Firmenkundengeschäft vor großen Veränderungen

Das Forschungsprojekt „Smart Finance und IIoT“ verfolgte daher das Ziel, die Bedeutung datenbasierter Finanzierungskonzepte für das Firmenkundengeschäft umfassend zu erforschen. Besonderes Augenmerk lag auf

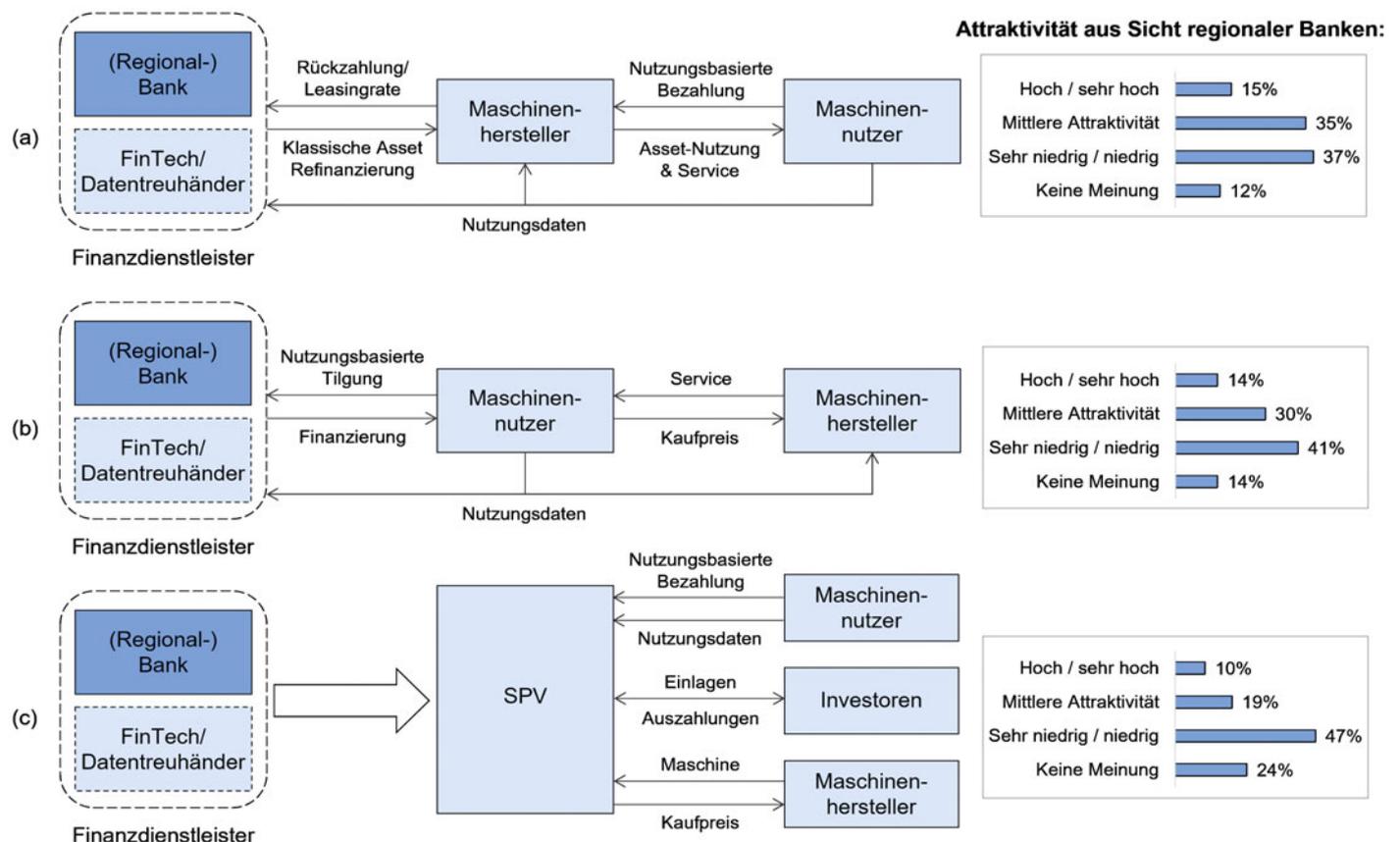
deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die als direkte Ansprechpartner für mittelständische Unternehmen agieren und besonders von den bevorstehenden Veränderungen betroffen sind.

Die empirische Studie umfasste 14 qualitative Experteninterviews sowie eine quantitative Befragung von allen 369 Sparkassen und 770 Genossenschaftsbanken in Deutschland. Die Teilnahmequote lag bei 9,5 Prozent bei den Sparkassen und 7,3 Prozent bei den Genossenschaftsbanken, was zu einer Stichprobe von N = 91 führte.

Rolle deutscher Regionalbanken in nutzungsbasierten Geschäftsmodellen

Die Experteninterviews legen nahe, dass nutzungsbasierte Geschäftsmodelle, insbesondere in Industrie-4.0-starken Branchen wie dem Maschinen- und Anlagenbau, erhebliche Bedeutung erlangen werden. Demnach könnte in naher Zukunft bis zu einem Drittel der Maschinen über solche, als **pay-per-use, pay-per-part oder allgemein pay-per-X (PPX)** bezeichnete Geschäftsmodellinnovationen vertrieben werden, was erhebliche Auswirkungen für die Finanzierung und Nutzung von Produkten und Dienstleistungen hätte. Für Banken ergeben sich daraus **neue, stabile Einnahmequellen** in

Abbildung 1: Unterteilung gängiger Gestaltungsvarianten von PPX-Modellen in (a) „passives“, (b) „aktives“ und (c) „strategisches“ PPX-Geschäftsmodell und ihre Attraktivität aus Sicht der Kreditinstitute



Form von Provisions- und Zinseinnahmen, die zu höheren Renditen führen, Wettbewerbsvorteile generieren sowie die Möglichkeit bieten, neue Märkte und Kundengruppen zu erschließen.

Als kritische Herausforderungen, die der Einführung solcher Modelle im Wege stehen, hebt die Studie

- die Risikobereitschaft der Entscheidungsträger,
- die technische Integration von IloT in die bestehende IT-Infrastruktur,
- unscharfe rechtliche und regulatorische Restriktionen beim Design derartiger Risikomodelle,
- Cybersecurity-Risiken,
- die Identifizierung geeigneter Messgrößen für die Nutzung und weiterhin
- die Notwendigkeit organisatorischer Veränderungen hervor.

Gezielte Allianzen als Erfolgsschlüssel

Nach Ansicht der Experten können sich Banken auf drei Arten in die auf nutzungs-basierten Finanzierungskonzepten beruhenden Wertschöpfungsprozesse einbringen (Abbildung 1 links).

In Bezug auf die Rolle von Regionalbanken gibt die Studie differenzierte, zugleich aber heterogene Einsichten. So bevorzugen Maschinenhersteller „Off-Balance“-Lösungen, was die Unterstützung durch externe Finanzdienstleister erfordert. Gleichzeitig zeigen sich Bedenken hinsichtlich der aktiven oder strategischen Rolle, die **Regionalbanken** in solchen Vertragskonstruktionen spielen können. Die Umsetzung aktiver Modelle erfordert tiefgreifende Veränderungen in Technologie und Risikoprofilen. Daher argumentieren einige Experten, dass Versicherungsunternehmen aufgrund ihrer Erfahrung in der Skalierung solcher Modelle durch ihre Kompetenz in der Risikobewertung von physischen Objekten besser geeignet sein könnten, um aktive PPX-Modelle zu unterstützen.

Dennoch betonen die Experten zugleich, dass Regionalbanken aufgrund ihrer Expertise im Zahlungsverkehr, der Abrechnung und in datenbasierten Risikomodelle eine **wichtige Nischenrolle** spielen können. Die Bildung strategischer Allianzen und die Kooperation mit Fin-Techs und anderen Banken könnten Wege sein, von den nutzungs-basierten Geschäftsmodellen zu profitieren. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die **Standardisierung von Finanzierungskonzepten** und die **Übertragung von Technologiewissen** durch die jeweiligen Spitzeninstitutionen (wie Landesbanken und DZ-Bank) an kleinere Banken, um die Einstiegshürden für den erfolgreichen Einsatz nutzungs-basierter Modelle zu senken.

Das Projektteam



Professor Dr. Elmar Lukas ist Leiter des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insb. Innovations- und Finanzmanagement, an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Affiliate Research Professor an der ICN Business School, Nancy, Frankreich. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Corporate Finance, Digital Finance und Mergers & Acquisitions. Er ist Mitglied des Direktoriums des Forschungszentrums für Sparkassenentwicklung und stv. Leiter der Arbeitsgruppe Financial Management and Investment innerhalb der Gesellschaft für Operations Research.



Professor Dr. Sascha H. Mölls ist Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungslegung, an der Philipps-Universität Marburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Bewertung, Publizität/Prüfung und Corporate Governance. Er ist Geschäftsführender Direktor des Instituts für Genossenschaftswesen an der Philipps-Universität Marburg (ifG Marburg) und Vorsitzender des Arbeitskreises der Genossenschaftswissenschaftlichen Institute e.V. in Deutschland, Österreich und der Schweiz.



Natalie Nowak, M.Sc. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Innovations- und Finanzmanagement, an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Sie hat erfolgreich einen Masterabschluss in Betriebswirtschaftslehre erworben und neben ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin ein weiteres Masterstudium in Wirtschaftsinformatik absolviert.



Vladlena Prisyazhna, M.Sc. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Lehrstühlen für Rechnungslegung und für Statistik an der Philipps-Universität Marburg.

Bisherige Erfahrungen und Zukunftspotentiale von nutzungsbasierten Finanzierungskonzepten

Die Ergebnisse der Fragebogenstudie betonen zunächst die zentrale Bedeutung **interner Governance-Strukturen**. Regionalbanken, die PPX als Geschäftsmodell in Betracht ziehen, heben sich durch kleinere Vorstände, die eine effiziente und zeitnahe Entscheidungsfindung im Kontext von Geschäftsmodellinnovationen ermöglichen, ab. Diese Fähigkeit wird zusätzlich durch die fehlende Notwendigkeit von Zustimmungsvorbehalten für Innovationsentscheidungen gestärkt.



Die Digitalisierung in vielen Unternehmen fordert auch die Sparkassen-Finanzierung heraus.
Foto: Sparkassen-Bilderwelt

Die Studie zeigt auch, dass 40 Prozent der Banken über erste Erfahrungen mit PPX-Modellen verfügen: Fast jede zweite Genossenschaftsbank (46%) und nahezu jede dritte Sparkasse (29%) haben bereits Berührungspunkte mit dieser Thematik. Die Sensibilisierung für dieses neue Marktsegment erfolgte dabei aus unterschiedlichen Quellen: Sparkassen wurden hauptsächlich von ihren Firmenkunden, Genossenschaftsbanken überwiegend über den Dachverband für dieses Thema sensibilisiert.

Die Vertreter beider Institute sind vorwiegend der Meinung, dass sich derartige Geschäftsmodelle in den nächsten fünf Jahren standardisieren lassen, wobei sie von knapp einem Viertel der Kreditinstitute (23%) bereits als ein Betätigungsfeld von zentraler, strategischer Bedeutung bzw. als ein wichtiges Zusatzgeschäft der Zukunft angesehen werden. Die Beweggründe, sich mit PPX-Modellen auseinanderzusetzen, sind zunächst auf **marktstrategische Zielsetzungen** ausgerichtet, wobei finanzielle Ziele und die Verfolgung von Nachhaltigkeitszielen gleichermaßen relevant sind. Wesentliche Hürden bei der Umsetzung stellen mangelndes technisches Know-how, Einschränkungen in der digitalen Vernetzung und IT-Infrastruktur sowie Datenschutzerfordernisse dar. Als weniger schwierig wird die Anpassung interner Risikomodelle angesehen.

Die Präferenzen für die verschiedenen Typen von PPX-Geschäftsmodellen variieren zwar, lassen jedoch grobe Tendenzen erahnen. Einerseits wird das passive, **leasingorientierte PPX-Modell**, bei dem die Bank weniger stark in die Preissystemgestaltung eingreift, als äußerst attraktiv angesehen. Andererseits wird das **strategische PPX-Modell**, das auf einer Zweckgesellschaft beruht, von fast jeder zweiten befragten Bank als unattraktiv bewertet (Abbildung 1).

Fazit

Die Studie betont das Potenzial nutzungsbasierter Finanzierungskonzepte für Banken, insbesondere im Maschinenbau. Dafür sind auf Seiten der Regionalbanken gut definierte Governance-Strukturen, technisches Know-how und eine IT-Integration erforderlich, um die Chancen der neuen Geschäftsmodelle voll auszuschöpfen. Sowohl die überregionalen Institutionen der untersuchten Regionalbanken spielen bei der Standardisierung, der Skalierung und dem Wissenstransfer eine entscheidende Rolle als auch mögliche zukünftige Kooperationen mit FinTechs.

Institut für Kreditrecht Mainz

Johannes Gutenberg-Universität, Wallstraße 11, 55122 Mainz
www.institut-kreditrecht.de

Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen Abt. B: Rechtswissenschaft

Band 225

Thomas Thies

Sondergesellschaftsrecht im Finanzsektor

Aufsichtsrechtliche Regulierung der Corporate Governance von Ratingagenturen, Referenzwert-Administratoren, zentralen Gegenparteien und Zentralverwahrern



Frage und Antwort: Ein intensiver Gedankenaustausch zwischen den Referenten (hier DSGV-Präsident Helmut Schleweis links) und dem Forum prägten die Atmosphäre einer Veranstaltung, die die wichtigsten Entwicklungslinien unserer Zeit in hochkarätigen Vorträgen und Diskussionsrunden zu Themen hatte.

Alle Fotos: Dennis Divinagracia

Bonner Akademischer Sommer 2023 der Stiftung für die Wissenschaft

Brennende Themen der Zeit intensiv diskutiert

„Wissenschaft trifft Praxis“ – unter diesem Motto stand auch 2023 der nach einer „Corona-Pause“ wieder von der Stiftung für die Wissenschaft veranstaltete Bonner Akademische Sommer. Die hochkarätige Rednerliste und eine Themenauswahl, die die derzeit virulenten politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen abbildete, waren beste Garanten für einen lebhaften Gedankenaustausch, der von den Teilnehmern auch intensiv in Anspruch genommen wurde.

„Die deutsche Party ist vorbei. Seit den Einschnitten der Corona-Pandemie befinden wir uns in einem paternalistischen System, in dem sich der Staat um alle kümmern (soll).“ Es war kein von übermäßigem Optimismus geprägtes Bild des Wirtschaftsstandortes Deutschland, das der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), Helmut Schleweis, in seiner Einführungsrede zum Bonner Akademischen Sommer 2023 vor den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Bonn zeichnete. „Wir haben nach wie vor nicht die große Lösung unserer Probleme gefunden, und die Gefahr der Deindustrialisierung Deutschlands steht tatsächlich im Raum“, mahnte der DSGV-Präsident, und umriss mit diesem Eingangsstatement all die hoch aktuellen Themenfelder, die auf der Traditionsveranstaltung der Stiftung für die Wissenschaft mit hochkarätigen Referenten diskutiert werden sollten.

Herzlich willkommen heißen von Dr. Thomas Keidel, Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung, nahmen die Gäste das mahnende, teils auch aufrüttelnde Plädoyer des DSGV-Präsidenten auf, um gleich zu Beginn der



Führte in eine hoch interessante und von einem fruchtbaren Gedankenaustausch geprägte Veranstaltung ein: Dr. Thomas Keidel

zweitägigen Tagung die Gelegenheit zum intensiven Gedankenaustausch reichlich zu nutzen. Erleben wir tatsächlich infolge der massiven Energieverteuerung einen zunehmenden Exodus auch der mittelständischen Industrie? Wird der demographische Wandel mit dem inzwischen spürbaren Mangel an qualifizierten Nachwuchskräften zum ernststen Problem für den Wirtschaftsstandort Deutschland? Wie können die Unternehmen in Zeiten hoher Inflation und spürbarer Zinsanhebungen die notwendige Kapitalversorgung sicherstellen? Wie kann der nachhaltige Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft mit der Erhaltung von Prosperität und wirtschaftlicher Stärke ins Gleichgewicht gebracht werden? Fragen, die der DSGV-Präsident ausgiebig mit den Teilnehmern diskutierte.

Dass bei all den notwendigen zukunftsweisenden Weichenstellungen den Sparkassen als gemeinwohlorientierte Financiers von Wirtschaft und Gesellschaft eine wichtige Rolle zufällt, dessen ist sich Schleweis sicher, der die breit gestreute Fragenpalette von der innovativen Aufstellung der Sparkassen im umkämpften Finanzmarktumfeld über die Nachwuchssorgen auch vieler Sparkasseninstitute oder die zunehmende Regulierungswut bis hin zu den Entwicklungsfeldern Digitalisierung und dem Einsatz von künstlicher Intelligenz überzeugend abarbeitete.

Der abschließende Appell an die Politik, bei den geplanten Problemlösungen eine möglichst hohe Akzeptanz anzustreben, um politische wie gesellschaftliche Fehlsteuerungen zu vermeiden, prägte dann auch die Vorträge und Diskussionen zu den nachfolgenden Themenschwerpunkten der Veranstaltung.

Anhaltende Stagflation muss vermieden werden

Wobei gleich anschließend eines der wohl drängendsten Probleme der Bürger, die hohe Inflationsrate auf der Agenda stand. Nach einem einführenden Referat von Dr. Horst Gischer, Professor am Lehrstuhl für Monetäre Ökonomie und öffentlich-rechtliche Finanzwirtschaft an der Otto-von Guericke Universität Magdeburg und Direktor des Forschungszentrums für Sparkassenentwicklung, diskutierten der Chefvolkswirt des DSGV, Dr. Reinhold Rickes, die Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Dr. Ulrike Neyer, und der Senior Researcher des Mannheimer ZWE-Leibnitz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung, Dr. Michael Schröder, das brisante Thema des rapiden monetären Wertverlustes für die Menschen.

Ausgehend von der These Gischers, dass es sich um eine angebotsgetriebene Inflation handelt, prognostizierte



Diskutierten unter der Moderation von Dr. Klaus Krummrich, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung für die Wissenschaft (rechts), das Thema Inflation: Professor Dr. Horst Gischer, Professorin Dr. Ulrike Neyer, Dr. Michael Schröder und Dr. Reinhold Rickes (v.l.).

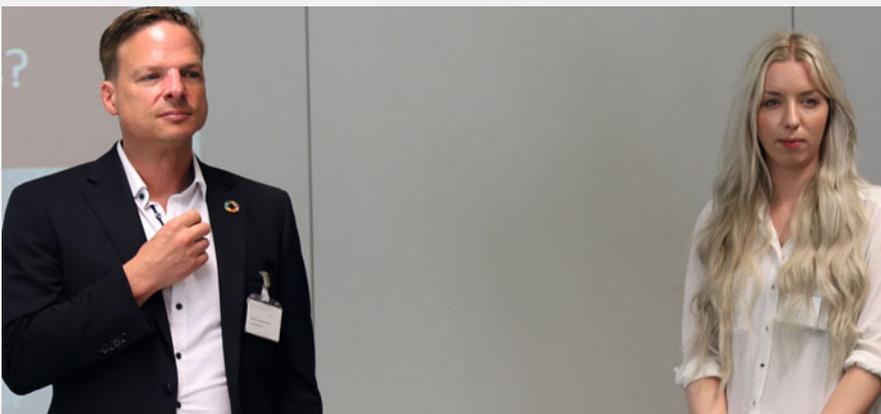
Forum: „Nachhaltige Anlagen“

Unterschiedliche Präferenzen

Nachhaltigkeit war auch ein Thema der Fachforen am zweiten Veranstaltungstag. So diskutierten Dr. Christian Klein, Professur für Nachhaltige Finanzwirtschaft an der Universität Kassel, Julia Eckert M.Sc., Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Doktorandin, Nachhaltige Finanzwirtschaft, Universität Kassel, mit den Teilnehmern das Thema „Nachhaltige Geldanlagen und die Rolle der Anlageberatung“. Klein und Eckert stellten die einschlägigen Ergebnisse ihres eigenen Forschungsvorhabens vor, das von der Stiftung gefördert wurde. Beide nahmen zu Aspekten Stellung, wie das Interesse nachhaltiger Anleger in Deutschland zu bewerten ist, und welche Merkmale nachhaltiger Anlagen besonders gefragt sind. Ihr Fazit: Im Ergebnis sind die Präferenzen nachhaltiger Anleger sehr unterschiedlich.

Besonderen Raum nahm dabei die Fragestellung ein, wie sich die verpflichtende Abfrage der Nachhaltigkeitspräferenz seit April 2021 von Kundinnen und Kunden auf die Nachfrage ausgewirkt hat. Es zeigte sich, dass das Interesse von Kleinanlegerinnen und -anlegern recht hoch ist. Aufgrund eines schlechten Informationsstands seien sie auf Beratung angewiesen. Die Verpflichtung zur Präferenzabfrage könne als Treiber der Beratung angesehen werden, um Investitionsbarrieren zu überwinden. Die nach MiFID II vorgesehene neue Abfrage der Nachhaltigkeitspräferenz ab August 2022 wird nach Ansicht von Beraterinnen und Beratern allerdings als praxisfremd und viel zu komplex angesehen. Hier liege neuer Forschungsbedarf vor, dem sich die Kasseler Professur widmen möchte.

KK



Professor Dr. Christian Klein und Julia Eckert M.Sc. von der Universität Kassel brachten im Forum „Nachhaltige Anlagen“ dem Publikum die zunehmende Bedeutung von Nachhaltigen Geldanlagen in der Anlageberatung nah und beantworteten anschließend die Fragen des fachkundigen Publikums.

Rickes, dass Deutschland noch geraume Zeit mit einer hohen Teuerungsrate zu kämpfen habe. Infrage gestellt wurde, dass die Europäische Zentralbank adäquat und vor allem rechtzeitig auf die explodierenden Preise reagiert hat, wobei vor allem auch das Anleihen-Rückkaufprogramm der EZB in den Blickpunkt rückte. Dennoch warnten die Diskutanten davor, der EZB alle Verantwortung an der Teuerung anzulasten. Einig waren sie sich, dass die politischen und finanzwirtschaftlichen Leitplanken so zu gestalten seien, dass sich eine langanhaltende Stagnation nicht verfestigen kann.

Beim Klimaschutz nicht nachlassen

Trotz der schwierigen Lage an den Finanz- und Realmärkten ist es für die aus Berlin zugeschaltete

Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung für die Wissenschaft, Karolin Schriever, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, wichtig, das Thema Klimaschutz nicht zu vernachlässigen, wie sie in ihrem Grundsatzbeitrag „Der Mittelstand und seine Transformation in Richtung Nachhaltigkeit“ betonte.

Ausgehend von Schätzungen, die die Folgekosten der Klimaveränderung in Deutschland bis 2050 auf kumuliert 900 Milliarden Euro bezifferten, sprach sie sich dafür aus, bei den Anstrengungen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung nicht nachzulassen. „Da der EU-Aktionsplan auch den Finanzsektor in die Pflicht nimmt, ist klar, dass Banken, Sparkassen, Investmentgesellschaften und Versicherungen ihren Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit leisten müssen“, verdeutlichte sie.



Nachhaltigkeit bleibt weiterhin eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben für Karolin Schriever.

Foto: DSGV

Sparkasseninstitute in besonderer Pflicht

Für die Sparkassen sei dies eine besondere Verpflichtung. Zum einen, weil sie sich seit ihrer Gründung den dringlichen gesellschaftlichen Problemen gestellt haben, zudem seien Nachhaltigkeit und Lebensqualität gerade für die junge Generation – die Kundinnen und Kunden und auch Mitarbeitenden von morgen – entscheidende Problemfelder. Wer als Finanzpartner und Arbeitgeber glaubhaft bleiben will, müsse durch sein Handeln zeigen, dass ihm Nachhaltigkeit wichtig ist.

Forum: “Robo Advice”

Veränderte Akzeptanz in der Beratung

Im Forum “Robo Advice” stellten Dr. Claudia Breuer, Professur Finanzwirtschaft und Nachhaltigkeit an der Hochschule für Finanzwirtschaft & Management Bonn, sowie Thomas Renner M. SC, Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Doktorand am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Betriebliche Finanzwirtschaft, RWTH Aachen, zunächst die wichtigsten Ergebnisse der ebenfalls von der Stiftung geförderten Studie zu diesem Thema und die Akzeptanz der Anlageberatung vor. Sie stellten fest, dass bestimmte Eigenschaften eines Robo-Advisors die Akzeptanz der Beratung verändern können, obwohl keine Einflüsse auf den Grad des Vertrauens in den Berater auszumachen sind. Um eine möglichst hohe Akzeptanz der Beratung zu gewährleisten, sollte der Robo-Advisor das Erscheinungsbild eines Bekannten oder eines „besten Freundes“ des Anlegers vermitteln, erklärten sie. Ausgehend davon, dass Anlageentscheidungen selten unter rationalen Kriterien getroffen werden, wurde in der Diskussionsrunde deutlich, dass es noch zusätzlicher Forschung bedarf, um Beratungssituationen und ihre Umstände – Berater vs. Robo Advisor – genauer erklären zu können.

Claudia Eisentraut



Stieß mit ihrem Thema Robo Advice beim Publikum auf großes Interesse: Dr. Claudia Breuer.

Forum „Risikokultur in Sparkassen“

Situation der Sparkassen entscheidend



Stellte die Ergebnisse seiner Forschung über die Risikokultur in Sparkassen dem interessierten Plenum vor: Professor Dr. Arndt Wiedemann.

Professor Dr. Arndt Wiedemann, Lehrstuhl für Finanz- und Bankmanagement an der Universität Gießen, präsentierte im Forum „Risikokultur“ die wesentlichen Ergebnisse seines von der Stiftung für die Wissenschaft unterstützten Forschungsvorhabens zum Thema „Der Tone from the Top: Eine empirische Analyse der Risikokultur in Sparkassen“. Dabei wurde deutlich, dass das Spektrum der in der quantitativen Analyse berücksichtigten Sparkassen repräsentativ ist. Dies gelte ebenfalls für die in der qualitativen Studie berücksichtigten Vorstände von Sparkassen, so Wiedemann. Inhaltlich ergibt sich ein Bild, bei dem die risikobezogene Kommunikation von Sparkassenvorständen bewusst vorgenommen und sowohl der persönlichen Situation als auch der Situation der einzelnen Sparkasse gemäß ausgestaltet wird. Auf der Basis der gesammelten Daten sind weitere differenzierte Vergleiche möglich, so dass damit eine Folgeforschung angestoßen wird. Die anschließende Diskussionsrunde vertiefte einige der genannten Aspekte und ordnete sie in Erfahrungszusammenhänge ein.

Gregor Mauer

Wobei, Schriever zufolge, das Thema Nachhaltigkeit eine Medaille mit zwei Seiten ist: Einerseits sei es im Interesse der Institute, im eigenen Geschäftsbetrieb diese Werte glaubhaft zu leben, auf der anderen Seite müsse man für die Kunden vor allem der mittelständischen Wirtschaft der erste Ansprechpartner bei der notwendigen Umstellung auf energieeffiziente und ressourcenschonende Unternehmensführung sein. „Lassen wir den Mittelstand nicht im Regen stehen, begleiten wir ihn als kompetente Ratgeber und Geldgeber und finanzieren seine Zukunftsinvestitionen“, so Schriever, die allerdings auch vom Gesetzgeber und der EU realistische Zielvorgaben bei regulatorischen Vorgaben wie auch bei der praktischen Umsetzung einforderte und sich dafür aussprach, die Gesellschaft nicht durch ein zu hohes Tempo abzuschrecken und so wachsenden Widerstand zu provozieren. „Die soziale Teilhabe aller Bevölkerungsschichten muss gewährleistet bleiben, soll das Umstel-

len gelingen, dazu können und werden die Sparkassen im Rahmen ihrer Möglichkeiten beitragen“, so ihr Abschlussappell.

Nachhaltigkeit fordert individuelle Lösungen

Die Diskussion zum Themenblock „Transformation zur Nachhaltigkeit“ mit Matthias Kollmann, Vorstand BNW Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft Berlin und Geschäftsführer der Bohlsener Mühle, Janna Brokmann, Head of Sustainability, Executive Director der Prime Capital AG Frankfurt, und Dr. Andreas Dartsch, Vorstandsmitglied der Stadtsparkasse Köln/Bonn, leitete Dr. Jörn Block, Professor für Unternehmensführung und Sprecher der Forschungsstelle Mittelstand an der Universität Trier mit einem Impulsvortrag ein. Er stellte



Unter der Moderation von Gregor Mauer von der Stiftung für die Wissenschaft diskutierten Professor Dr. Jörn Block, Matthias Kollmann, Janna Brokmann und Dr. Andreas Dartsch (v.l.) über die Chancen der unternehmerischen Transformation zur Nachhaltigkeit.

die Ergebnisse seines von der Stiftung geförderten Forschungsprojekts „Dekarbonisierung im deutschen produzierenden Mittelstand: Ergebnisse einer empirischen Studie“ vor (siehe auch Beitrag im Heft 7 der Mitteilungen „Wissenschaft für die Praxis, Juni 2023). In der Diskussion wurde deutlich, wie verschieden die Anforderungen für unterschiedliche Akteure (nachhaltiges Unternehmen, Mittelstandsfinanzierer, Kapitaldienstleister) hinsichtlich Nachhaltigkeit sind. Mit dieser Diskussion endete das offizielle Programm des ersten

Tages der mit seiner breiten Palette von Informationen zu aktuellen Entwicklungen wie auch zukunftsweisenden wissenschaftlichen Erkenntnissen reichlich Stoff für rege Debatten und einem weiterführenden breiten Diskurs unter den Teilnehmern bot. Eine gute Einstimmung auf den darauffolgenden Veranstaltungstag, der mit seinen hochinteressanten Foren zu verschiedenen aktuellen Themen den Teilnehmern Gelegenheit zu einer vertiefenden individuellen Wissenserweiterung gab.

George Clegg

Forum „Vom guten Menschen“

Wie unser Verhalten sich ändert



Wie wir gute Menschen trotz mancherlei Hindernissen werden können, brachte Professor Dr. Armin Falk seinen Zuhörern nahe.

Mit dem Forumsbeitrag „Warum es so schwer ist, ein guter Mensch zu sein, und wie wir das ändern können“ von Professor Dr. Armin Falk, Direktor des briq-Instituts für Verhalten und Ungleichheit und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bonn, und der anschließenden Diskussion endete das offizielle Tagungsprogramm, ehe Dr. Thomas Keidel in seinem Schlusswort allen Beteiligten für die lebhaften und weiterführenden Vortrags- und Diskussionsbeiträge herzlich dankte.

Dr. Thorsten Wehber



Alle Fotos:
Dennis Divinagracia



Wissenschaft trifft Praxis

Diskurs – Debatte – Denkanstöße

Zwei Tage intensiver Gedankenaustausch zwischen hochrangigen Repräsentanten aus Wissenschaft und Forschung und Mitarbeitenden aus allen Teilen der Sparkassen-Finanzgruppe: Erneut wurde der Bonner Akademische Sommer seinem Ruf als verbindende Brücke zwischen Theorie und Praxis gerecht. Eine kleine Bild-Impression zwischen Diskurs und Debatte.





Auszeichnung für Doktoranden bei der DGF-Jahrestagung

Preise gingen nach München und Stockholm

Die Deutsche Gesellschaft für Finanzwirtschaft (DGF) hat auch im Jahr 2023 einen Workshop für Doktoranden anlässlich der Jahrestagung der Gesellschaft an der Universität Hohenheim veranstaltet, die von den Professoren Dr. Hans-Peter Burghof, Dr. Thomas Dimpfl und Dr. Robert Jung verantwortlich organisiert wurde. Der Workshop gab fortgeschrittenen Doktoranden die Möglichkeit, ihre aktuelle Forschung zu präsentieren und Inhalte wie Methodik der Forschung mit führenden Hochschullehrern auf diesem Feld zu diskutieren.

Anlässlich dieser Veranstaltung hat die Stiftung für die Wissenschaft einen Preis für das beste Paper eines Doktoranden ausgelobt. Der Preis wurde zu gleichen Teilen an zwei Personen vergeben: an Lisa Knauer (TU München) zum Thema „Private Activity Bonds as Investments Subsidy: Evidence from the 1986 Cap on Bond

Volumes“, und an Martin Waibel (Stockholm School of Economics) zum Thema „Managing Regulatory Pressure: Bank Regulation and its Impact on Corporate Bond Intermediation“.

Das Foto zeigt die Preisverleihung anlässlich der festlichen Abendveranstaltung der Jahrestagung. Der Preis wurde von Professor Dr. Erik Theissen, Universität Mannheim (links), einem der Organisatoren des Workshops, und Dr. Klaus Krummrich, Stiftung für die Wissenschaft (rechts), an Martin Waibel überreicht. Lisa Knauer konnte an der Preisverleihung leider nicht teilnehmen.

Die 30. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Finanzwirtschaft wird vom 26. bis 28. September 2024 in Aachen stattfinden, verantwortlich organisiert von Professor Dr. Wolfgang Breuer und seinem Team.

FGF-Doktorandenseminar in Bonn

Spannend und hoch informativ

Zum Abschluss des traditionellen Doktorandenseminars des **Förderkreiseses Gründungs-Forschung e.V. (FGF)** hatte die Stiftung für die Wissenschaft die Teilnehmer Ende August 2023 in das Haus des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) in Bonn eingeladen. Dieser wissenschaftliche Nachwuchsworkshop „Doctoral Program Class of 2023“ unter der Leitung von Professor Dr. Matthias Baum, Lehrstuhl für Entrepreneurship und digitale Geschäftsmodelle der Universität Bayreuth, sowie Professor Dr. Christoph Stöckmann, Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insb. Entrepreneurship und Digitale Transformation, Freie Universität Bozen, hatte zum Thema „How to successfully design, craft and publish entrepreneurship and innovation research“ (Entrepreneurship- und Innovationsforschung erfolgreich konzipieren, gestalten und veröffentlichen). In diesem Rahmen gaben unter anderem erfahrene Forscher und Forscherinnen Tipps, wie der wissenschaftliche Nachwuchs seine Promotion erfolgreich meistern und Doktorarbeiten in renommierten Fachzeitschriften veröffentlichen kann. Ausgewählte Doktoranden und Doktorandinnen erhielten zudem die Möglichkeit, ihre laufenden Forschungsprojekte in Workshop-Atmosphäre vorzustellen und mit erfahrenen Forschern und Forscherinnen zu diskutieren. Es waren zwei intensive Schulungstage, die alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer als ebenso hilfreich wie spannend und mit Blick auf den Gedankenaustausch als hoch informativ empfanden.





Freuten sich über die von Gregor Mauer (3. v.l.) verliehene Auszeichnung: Preisträger Anna-Lena Rönnert (3. v.r.) und Leif Brändle (2. v.r.), gemeinsam mit den Juroren Judith Behrens (links), Christoph Stöckmann (2. v.l.), Matthias Baum (Mitte) und Elisabeth Berger (rechts).

G-Forum 2023 diskutierte die „Kraft der Resilienz“

Junge Preisträger mit Award der Stiftung ausgezeichnet

Mehr als 250 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktiker und praktisch Tätige trafen sich zur 26. Interdisziplinären Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand (G-Forum) des Förderkreises Gründungs-Forschung e.V. an der Technischen Universität Darmstadt.

Die Konferenz dieses Jahres stand unter dem Leitthema „Die Kraft der Resilienz für Innovation und Entrepreneurship“ und bot eine Bühne für anregende Präsentationen über die neuesten Forschungsergebnisse zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand. Nach der Begrüßung durch den Vizepräsidenten für Innovation und Internationales, Professor Dr. Thomas Walther, gab Professor Sophie Bacq inspirierende Einblicke zum Thema „Civic Wealth Creation as a Path to Resilience“. Professor Dr. Marc Gruber präsentierte in seinem Vortrag „The Many Faces of Resilience“, wie Barbie, Taylor Swift

und Olaf Scholz Resilienz sehen, und was Manager tun müssen, um besser auf Krisen vorbereitet zu sein. Die Konferenz war ein großer Erfolg, da sie Forschende und Vordenkende aus den Bereichen Entrepreneurship und Innovationsmanagement zusammenbrachte, um ihr Wissen auszutauschen.

Ein Highlight der Tagung bildete wieder die Vergabe der Auszeichnung „Best Entrepreneurship Research Newcomer Award“. Der mit 1000 Euro dotierte und von der Stiftung für die Wissenschaft bereits zum 14. Mal ausgelobte Preis wurde von Gregor Mauer (Stiftung für die Wissenschaft) und den Jurymitgliedern Professor Dr. Judith Behrens, Professorin Dr. Elisabeth Berger, Professor Dr. Matthias Baum und Professor Dr. Christoph Stöckmann an die jungen Forschenden überreicht.

Preisträger 2023 sind das Team um Leif Brändle und Anna-Lena Rönnert (beide Universität Hohenheim) sowie Christopher Sabel (Rotterdam School of Management). Sie erhielten die Auszeichnung für ihre Arbeit „I'm Here to Stay: Social Mobility and Entrepreneurial Entry“. Die Arbeit legt den Fokus auf die soziale Herkunft von Gründerinnen und Gründern und erforscht dabei insbesondere den Zusammenhang des sozialen Aufstiegs mit der Entscheidung, ein Unternehmen zu gründen.



Diskutierten über wichtige Weichenstellungen für die Zukunftssicherung (v.l. n. r.): Thomas Wunsch, Professor Dr. Christian Böttger, Dr. Alexander Haering, Professor Dr. Horst Gischer, Professor Dr. Peter Reichling (FZSE), Professor Dr. Elmar Lukas (FZSE), Professor Dr. Ulrich Burgard (FZSE), Dr. Stefan Thomas, Professor Dr. Thomas Spengler (FZSE). Foto: Guido Henkel

14. Magdeburger Finanzmarktdialog diskutiert „große Themen“

Weichenstellungen für eine gesicherte Zukunft gesucht

Der 14. „Magdeburger Finanzmarktdialog“ fand wieder an alter Wirkungsstätte im Magdeburger Maritim-Hotel statt. Vor dem Hintergrund fortwährender (klima-)politischer Diskussionen debattierten zahlreiche Wissenschaftler, Praktiker und Verbändvertreter auf Einladung des Forschungszentrums für Sparkassenentwicklung e. V. (FZSE) zum Thema „Klimawandel und Infrastruktur“.

Nach der Begrüßung durch den geschäftsführenden Direktor des FZSE, Professor Dr. Horst Gischer, übergab dieser die Moderation an Professor Dr. Thomas Spengler.

Im ersten Vortrag des Tages gab Thomas Wunsch, Staatssekretär des Ministeriums für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, zum Thema „Klimawandel: Status und Herausforderungen“ Einblicke in die Zielsetzungen, Maßnahmen und Bedingungen im Kontext des Klimawandels und beleuchtete dabei auch die Rolle Sachsen-Anhalts. Dabei betonte er, dass eine Regierung stets die Aufgabe habe, die körperliche Unversehrtheit des Volkes zu wahren. Insbesondere dem Anstieg der Durchschnittstemperaturen der vergangenen Jahre und Dürreperioden müsse mit geeigneten Maßnahmen begegnet werden. Wunsch bekräftigte, dass Investitionen in den Klimaschutz zugleich auch Maßnahmen zur Sicherung der Wirtschaft darstellen.

Im Anschluss fokussierte sich Dr. Alexander Haering, Wissenschaftler im Kompetenzbereich Gesundheit am RWI Essen, in seinem Vortrag zum Thema „Game Over Krankenhaus“ auf infrastrukturelle Herausforderungen im Krankenhaussektor. Er thematisierte unter anderem die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage von Krankenhäusern. Gründe hierfür seien beispielsweise eine geringe Auslastung von Krankenhausbetten, die Reduktion von Staatshilfen sowie die allgemeine Inflation. Zudem ging Haering auch auf potenzielle zukünftige Entwicklungen ein. Zusätzlich zu einem branchenübergreifenden Arbeitskräftemangel werde die Zukunft von Krankenhäusern durch medizinische Innovationen und den technologischen Wandel beeinflusst. Vor diesem Hintergrund wurde eine „Krankenhausversorgung 2030“ thematisiert, die z. B. durch die Nutzung von Potenzialen hinsichtlich der Konzentration und Schwerpunktbildung von Krankenhäusern geprägt sein könne.

Eisenbahn muss reformiert werden

Den dritten Vortrag hielt Professor Dr. Christian Böttger von der HTW – Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, zum Thema „Eisenbahn und Verkehrswende in Deutschland“. Nach einer eindrücklichen Bestandsaufnahme zum Zustand des deutschen Eisenbahnsektors formulierte Böttger konkrete Maßnahmen, um diesen – wieder – attraktiver zu gestalten. Notwendig seien das Anstreben einer Vollkostendeckung beim Straßenverkehr, (z. B. mittels realistischer CO₂-Bepreisung oder einer PKW-Maut) das Beenden der Luftfahrtsubventionen (insbesondere das Thema Steuererleichterungen für Kerosin), die Verstärkung der steigenden Investitionsmittel sowie ein Sofortprogramm zur Nachwuchsgewinnung bei der Deutschen Bahn. Auch die Überprüfung und Reform der Überregulierung der Schiene sowie ein Restrukturierungsprogramm bei der Deutschen Bahn AG einschließlich einer Verschlankeung des Overheads seien erforderlich. Zudem sollten Entscheidungen mit Bezug zur DB AG dezentralisiert und – defizitäre – bahnferne Sparten verkauft werden.

Den finalen Vortrag hielt Dr. Stefan Thomas, Leiter der Abteilung Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik am Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt, Energie. Zum Thema „Energiewende – viele Baustellen, ein Ziel“ zeigte er einen ambitionierten Vier-Punkte-Plan für ein mögliches treibhausgasneutrales Energiesystem in Deutschland 2045 auf: Zum Ersten die Nutzung wirtschaftlicher Potenziale der Energieeffizienz bei gleichzeitiger Ermöglichung von Suffizienz bei Wohnen, Konsum und Mobilität. Dies würde den Endenergieverbrauch um ein Drittel senken und so den Ausbaubedarf erneuerbarer Energien reduzieren, so sein Credo. Zum Zweiten die Produktion von grünem Strom von rund 900 bis 1.000 TWh/Jahr durch die Nutzung von Wind- und Solarenergie. Zum Dritten die Elektrifizierung von Heizungen, Fahrzeugen und Industrie in Verbindung mit Flexibilitätspotenzialen im Sinne von Speichern aller Art sowie flexiblen Kraftwerken. Und zum Vierten die Nutzung von Biomasse und Wasserstoff dort, wo eine direkte oder batteriebasierte Elektrifizierung nicht möglich ist.

Breite Akzeptanz bei Klimaschutz wichtig

Im Anschluss an die Vorträge gab es eine von Professor Dr. Peter Reichling (FZSE) moderierte lebhaft diskutierte Diskussion zur grundsätzlichen Ausrichtung der Klimapolitik des Landes. Darin wurde deutlich, dass es durchaus kontroverse Meinungen zu klimapolitischen Zielen und potenziell realisierbaren Maßnahmen gibt. Entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen sei unter anderem die Sicherstellung der Akzeptanz in der Bevölkerung. Gischer fasste abschließend zusammen, dass es wichtig sei, die gesellschaftliche Wohlfahrt unserer Nachfahren im Blick zu behalten und dementsprechend zu handeln. Zum Abschluss dankte er allen Teilnehmern für die hochinteressante Veranstaltung, die Inspiration für weiterführende Gedanken und Gespräche war.

Christian Ilchmann

Newsticker

GUG | GESELLSCHAFT FÜR
UNTERNEHMENSGESCHICHTE e.V.

Die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e. V. (GUG) lädt zu ihrer 47. Öffentlichen Vortragsveranstaltung am 14. März 2024 bei der Merck KGaA in Darmstadt ein. Das Thema lautet: „Diversitätsmanagement in Unternehmen“.



VEREINIGUNG der
WIRTSCHAFTSARCHIVARINNEN und
WIRTSCHAFTSARCHIVARE e. V.
(VdW)

Die 59. Jahrestagung der Vereinigung der Wirtschaftsarchivarinnen und Wirtschaftsarchivare e. V. (VdW) findet vom 5. bis 7. Mai 2024 in Stuttgart statt. Gastgeber ist die Porsche AG.



Freute sich über den gelungenen Vortrag von Professor Murillo Campello (2. v. r.) auf der EEFS-Konferenz: Professor Dr. Joscha Beckmann (links), hier gemeinsam mit Sushanta Malick (2. v. l.) und Usha Nair-Reichert (Mitte) beide Vorstandsmitglieder der EEFS und Professor Keith Pilbeam, (rechts) Präsident der EEFS.

21. Internationale EEFS-Konferenz

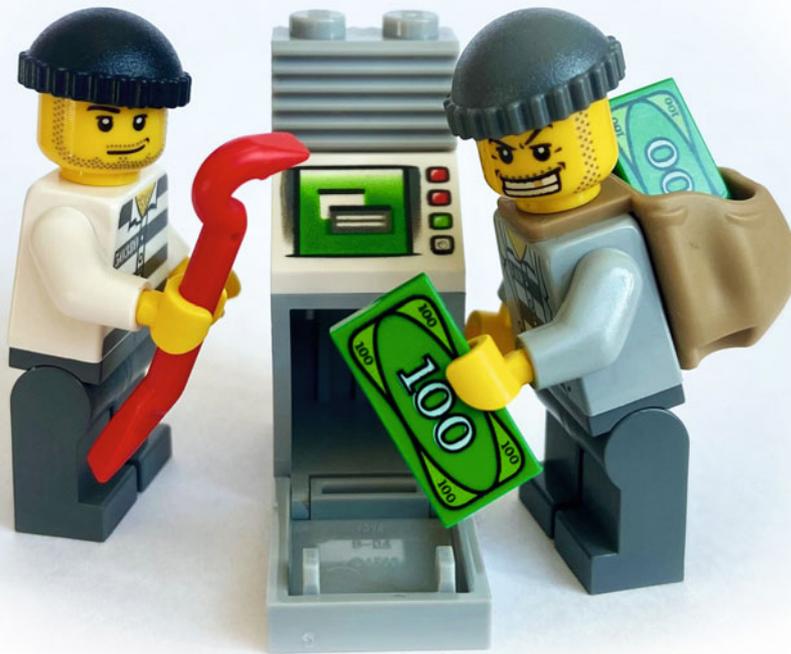
Makroökonomie im Fokus

80 internationale Teilnehmerinnen und Teilnehmer präsentierten auf der 21. Internationalen EEFS-Konferenz am Campus Berlin ihre Forschungsergebnisse und diskutierten über aktuelle makroökonomische Themen.

Diese 21. Jahrestagung der European Economics and Finance Society (EEFS) vom Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insb. Makroökonomie der FernUniversität in Hagen und dem Center for Economic and Statistical Analysis (CESA), war damit ein voller Erfolg. Als Keynotespeaker konnte Professor Murillo Campello von der Cornell University gewonnen werden, der mit seinem Beitrag hochkarätigen Input für die Forschenden gab.

Auch Professor Dr. Joscha Beckmann von der FernUniversität in Hagen lobte die „herausragende Keynote“ Professor Campello und die hohe Beteiligung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Konferenz. Mit Jennifer Rogmann und Pascal Goemans präsentierte auch der wissenschaftliche Nachwuchs der FernUniversität aktuelle Forschung auf der EEFS.

Professor Beckmann selbst gab ebenfalls Einblicke in ein aktuelles Projekt: Gemeinsam mit Robinson Kruse-Becher und Marco Kerkemeier verfasste er den Beitrag „Regime specific exchange rate predictability“. Die Forschungsarbeit befasst sich u. a. mit der Frage, inwieweit die Prognostizierbarkeit von Wechselkursen von Unsicherheit oder der Berichterstattung in Medien abhängt. „Diese Frage ist von großer Relevanz, da der globale Devisenmarkt mit einem täglichen Transaktionsvolumen von über fünf Billionen US-Dollar das Epizentrum der internationalen Finanzmärkte darstellt und Wechselkurse nur sehr schwer vorausgesagt werden können“, so Beckmann.



Motive und die Faszination, die in allen Zeiten mit Banküberfällen verbunden waren und sind, standen im Zentrum einer Wissenschaftlichen Tagung in Greifswald.
Foto: Klemens Grube

Interdisziplinäre Tagung widmet sich Bank- und Geldverbrechen

Faszination Bankraub im Wandel der Zeiten

Spektakuläre Banküberfälle, Geldautomatensprengungen und gewieftes Vorgehen von Tätern erzeugen immer wieder großes Aufsehen. Eine Tagung im Greifswalder Alfred-Krupp-Wissenschaftskolleg beleuchtete das Phänomen Bankraub sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus praktischer Perspektive.

Eine Bankfiliale wird überfallen, um Bargeld zu erbeuten. Dieser klassische Bankraub ist ein Phänomen des letzten Jahrhunderts, das seinen Höhepunkt in Deutschland 1993 erreichte, als es innerhalb eines Jahres zu 1624 Banküberfällen kam. Heute wählt kaum noch ein Täter diesen Weg, und so gab es 2022 lediglich 42 Banküberfälle. Gleichwohl ist der Wunsch nach schnell erbeutetem Geld ungebrochen.

Verändert hat sich mit der Zeit der Modus Operandi, also das Vorgehen der Verbrecher. Im Takt mit den gestiegenen Präventionsmaßnahmen der Banken nutzen Täter modernste Technik für ihre Verbrechen. Während sich der altbekannte Banküberfall regelmäßig gegen die abstrakte Institution Bank mit ihren Mitarbeitern richtete, kommen bei den moderneren Deliktformen zunehmend deren Kunden und Geschäftspartner zu Schaden.

Zur Einführung in die Tagung illustrierte deren wissenschaftlicher Leiter Dr. Klemens Grube von der Universität Greifswald mithilfe von LEGO-Sets und -Figuren die Entwicklung des Bankraubs und die Bandbreite des Themas. Die anschließenden Vorträge von Wissenschaftlern, Journalisten und Praktikern trugen zur Systematisierung von Bank- und Geldverbrechen bei und förderten manch Erstaunliches zu Tage.

So entkräftete Thomas Einert vom Historischen Archiv des Ostdeutschen Sparkassenverbandes den Mythos, dass es in der DDR keine Banküberfälle gegeben habe, und präsentierte einige besondere Fälle. Nach der Währungsumstellung kam es zu einer regelrechten Welle von Banküberfällen auf ostdeutsche Sparkassen.

Durch die Modernisierung der Filialen und die Verbesserung des Sicherheitsstandards konnte dem mehr und mehr Einhalt geboten werden.

Vom klassischen Raub zur Automaten Sprengung

Thomas Stieff vom Bundeskriminalamt referierte über die Geldautomatensprengung als die moderne Variante des Bankraubs. Er beleuchtete sowohl das Vorgehen organisierter Banden als auch die länderübergreifende Ermittlungs- und Aufklärungstätigkeit der Sicherheitsbehörden. Erschreckend ist das zugleich zügige und arbeitsteilige Vorgehen der Banden sowie die Rücksichtslosigkeit, mit der sie erhebliche Personen- und Gebäudeschäden in Kauf nehmen.

Eva Sudholt vom Magazin „ZEITverbrechen“ warf einen Blick auf die Menschen hinter den Taten und berichtete, wie sie sich über Monate und Jahre intensiv mit Bankräubern auseinandersetzte, um deren Motive und Gefühle zu ergründeten. Von juristischer Seite analysierte der Kriminologe Professor Dr. Stefan Harrendorf von der Universität Greifswald ganz abstrakt Täter und Taten. Dabei gewährte er spannende Einblicke in sein Forschungsgebiet.

Wenig öffentliche Beachtung finden oftmals die Opfer von Banküberfällen. Das sind nicht in erster Linie die Banken als abstrakte Institutionen, sondern vielmehr deren Mitarbeiter, also reale Menschen, wie Dr. Frank Hallenberger von der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz herausarbeitete. Er stellte seine psychotraumatologische Arbeit mit Personen vor, die Banküberfälle erlebt haben.

Die unklaren Grenzen zwischen den beiden Polen „Die Bank als Opfer“ und „Die Bank als Täter“ beleuchteten die Steuerberaterin Judith Höpfner von der Universität Greifswald sowie der Autor und Journalist Dirk Laabs, indem sie sich dem Thema Cum-Ex widmeten.

Während Höpfner den Mechanismus der Cum-Ex-Geschäfte erläuterte und dabei die Rolle der Banken aufzeigte, schilderte Laabs mit Hilfe interner Korrespondenz das Vorgehen der Deutschen Bank beim Cum-Ex-Skandal.

Der Bankraub als literarisches Thema

Während über Motive und Pläne von realen Bankräubern oftmals nur gemutmaßt werden kann, zeigte Dr. Johannes Wende von der Hochschule für Fernsehen und Film München auf, dass der Film mittels des Genres „Heist-

INTERDISZIPLINÄRE FACHTAGUNG 4. BIS 6. MAI 2023



**FASZINATION
BANKRAUB**

Multiperspektive Zugänge zu Bank- und Geldverbrechen

JASPER CEPL (Weimar) THOMAS EINERT (Berlin) KAI EVERS (Irvine / USA)
 KLEMENS GRUBE (Greifswald) FRANK HALLENBERGER (Büchenbeuren)
 STEFAN HARRENDORF (Greifswald) JUDITH HÖPFNER (Greifswald)
 JAN KÖRNERT (Greifswald) MARKUS KROHN (Greifswald) DIRK LAABS (Hamburg)
 ARMIN RÖHDE (Greifswald) EMILY RÖGER (Leipzig)
 HANS-JAKOB SCHINDLER (New York / Berlin) THOMAS STIEFF (Wiesbaden)
 EVA SUDHOLT (Hamburg) JOHANNES WENDE (München)

WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG Dr. Klemens Grube (Greifswald)
 TAGUNGsort: Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald - Martin-Luther-Straße 14 - 17489 Greifswald
 INFORMATION: Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald - Tagungsbüro: Natalia Zboraka M.A. - 17487 Greifswald
 Telefon: +49 3834 420 5012 - natalia.zboraka@wko-greifswald.de - www.wko-greifswald.de
 Anmeldung: www.wko-greifswald.de/jaermeldung

Die interdisziplinäre Fachtagung wird gefördert von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen, der Stiftung für die Wissenschaft und dem Verein zur Förderung der Wirtschaftswissenschaften an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e.V.
 Das Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald ist eine wissenschaftlich unabhängige Einrichtung
 in der Trägerschaft der Stiftung Alfred Krupp Kolleg Greifswald.



Verbunden mit dem Begriff Bankraub ist nach wie vor der Gedanke an die „Schurken“ des Wilden Westens.

Movie“ darauf klare Antworten gibt. Dabei stellte er heraus, warum der Bankraub in der Populärkultur nach wie vor eine prominente Rolle einnimmt. Die deutsche Literatur widmet sich diesem Sujet dagegen gar nicht, so der Befund von Professor Kai Evers, PhD von der University of California, Irvine. Lediglich in der Erzählung „Der Bau“ von Franz Kafka könne man einen Bankraub-Bezug herstellen. Obwohl die posthum veröffentlichte Erzählung weder von Banken noch von Geld oder von Menschen handelt, sei sie dennoch der beste Text eines deutschsprachigen Schriftstellers zum Thema Bankraub.

Dass man sich dem Bankraub auch aus der Richtung der Architektur nähern kann, demonstrierte Professor Dr. Jasper Cepl von der Bauhaus-Universität Weimar. Er widmete sich der Frage, welchen Charakter eine Bank hat und wie sie diesen baulich zum Ausdruck bringt. Dabei stützte er sich auf die Aussage des bekannten österreichischen Architekten Adolf Loos (1870–1933): „Das Bankhaus muss sagen: hier ist dein Geld bei ehrlichen Leuten fest und gut verwahrt.“

Die eher unehrlichen Leute nahm dagegen der Terror-Experte Dr. Hans-Jakob Schindler ins Visier. Anhand zahlreicher Beispiele wies er nach, dass Bankraub und

Cyberkriminalität – neben weiteren Deliktsformen – auch der Terrorismus- und Extremismusfinanzierung dienen. Den daraus resultierenden Reformbedarf im europäischen und deutschen Finanzsektor arbeitete er klar heraus.

Zum Tagungsende ordnete Professor Dr. Jan Körnert von der Universität Greifswald die Tagungsbeiträge in eine konzeptionelle Struktur ein und zeigte dabei das Bedrohungspotential Bankraub aus Sicht der wissenschaftlichen Bankbetriebslehre auf. Er unterstrich noch einmal

das Ziel der Tagung, das Phänomen Bankraub aus interdisziplinärer Perspektive zu analysieren und zu einer Systematisierung von Bank- und Geldverbrechen beizutragen.

Gefördert wurde die Tagung von der Stiftung für die Wissenschaft, der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung sowie dem Verein zur Förderung der Wirtschaftswissenschaften an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e.V.

Dr. Klemens Grube

Reif fürs Archiv

Männliches Monopol in Finanzfragen gebrochen

Vor gut 65 Jahren trat das Gleichberechtigungsgesetz in Kraft, das Frauen auch in Geldfragen von der männlichen Vorherrschaft befreite. Auch für die Sparkassen hatte dieser wichtige Zwischenschritt zu mehr Emanzipation praktische Konsequenzen.

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ – was die Verfassungsmütter und -väter 1949 nach zähen Verhandlungen ins Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland schrieben, war zunächst kaum mehr als ein noch einzulösendes Versprechen. Erst am 1. Juli 1958 trat das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau in Kraft. Auch wenn darin das traditionelle Rollenbild der Frau als Hausfrau und Mutter noch dominierte, stellte das Gesetz einen bedeutenden



„Gleichberechtigung und was man von ihr wissen soll!“ hieß eine Kundenbroschüre anlässlich des Inkrafttretens des Gleichberechtigungsgesetzes. Foto: DSGV-Archiv

Schritt zur rechtlichen Gleichstellung der Geschlechter dar.

Noch 1958 gaben die Sparkassen eine Kundenbroschüre „Gleichberechtigung und was man von ihr wissen soll!“ heraus, verfasst von Dr. Wolfgang Klüpfel, damals Syndikus beim Badischen Sparkassen- und Giroverband. Denn das neue Gesetz enthielt viele wesentliche Neue-



Ab 1958 nutzten die Frauen – wie hier am Schalter der Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt – ihre neu gewonnenen Freiheiten in Finanzfragen.
Foto: DSGV-Archiv

rungen, welche nicht nur die Kundinnen und Kunden, sondern auch die Sparkassen selbst betrafen.

Insbesondere bei der Verwaltung und Nutznießung des Vermögens von Ehefrauen schuf das Gleichberechtigungsgesetz eine neue Rechtslage. Bis dahin war es die Regel, dass der Mann nach der Heirat die volle Nutzungs- und Verfügungsgewalt über das Familienvermögen einschließlich des von der Frau in die Ehe eingebrachten Vermögens besaß. Das ging so weit, dass Ehefrauen ohne Zustimmung des Mannes weder eigene Konten bei Kreditinstituten eröffnen noch über das auf ihren Konten befindliche Geld verfügen konnten. Selbst Zinsen aus angelegten Geldern oder Dividenden aus Wertpapieren standen dem Ehemann zu.

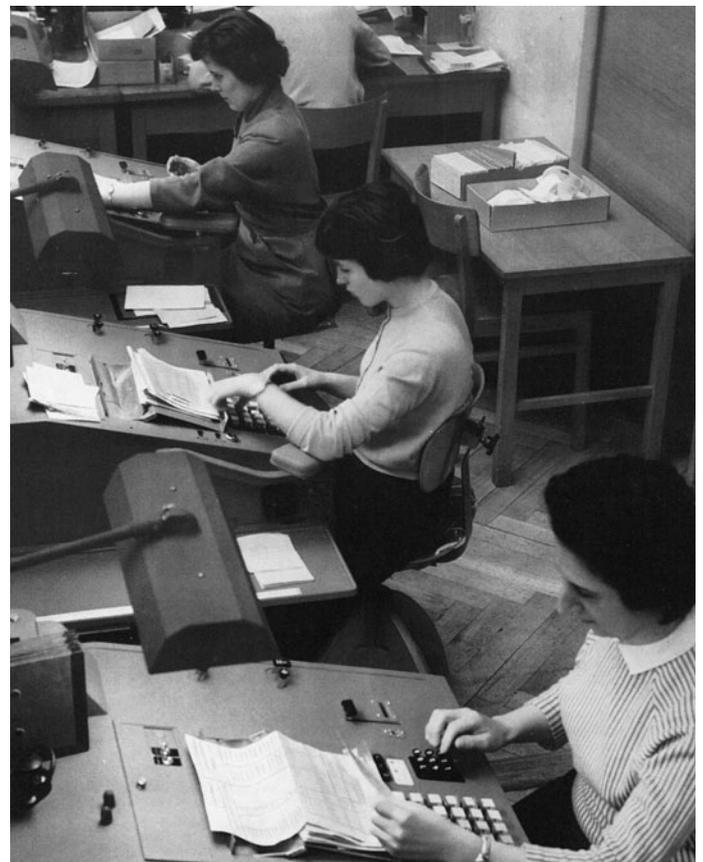
Das Gleichberechtigungsgesetz machte mit diesen patriarchalischen Relikten Schluss. Fortan war die Zugewinnngemeinschaft der gesetzliche Güterstand. Sie beinhaltet, dass während der Ehe Frau und Mann ihr vor und in der Ehe erwirtschaftetes Vermögen selbständig verwalten. Damit konnte die Frau selbst entscheiden, ob und wo sie ein Spar-, Giro- oder Depositionskonto einrichtete. Wenn sie Überweisungen vornahm oder Schecks ausschrieb, musste die Sparkasse oder Bank sich nicht mehr vergewissern, dass der „werte Gatte“ damit einverstanden war. Und selbstverständlich durfte die Frau auch Kredite aufnehmen, sofern sie für diese mit ihrem persönlichen Vermögen haftete.

Emanzipationsschritte auch im Berufsleben

Ein anderer Aspekt des Gleichberechtigungsgesetzes betraf die Berufstätigkeit von Ehefrauen. Konnte der Mann vordem darüber bestimmen, ob seine Frau ein

Arbeitsverhältnis einging, so war die Frau nun berechtigt, das selbst zu entscheiden. Eingeschränkt blieb dieses Recht freilich durch die Bedingung, dass die Erwerbstätigkeit mit „ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar“ sein müsse. Diese Bestimmung entfiel erst 1977.

Dass Ehefrauen die Arbeitsaufnahme erleichtert wurde, war für die Sparkassen insofern relevant, als sie Ende der 1950er Jahre einen enormen Personalbedarf hatten. Ihn konnten sie nur decken, indem sie zunehmend Frauen einstellten. Am Ende des Jahres 1962 waren schon fast 46 Prozent aller Sparkassenbeschäftigten weiblich. Betrachtet man nur die Angestellten, machten Frauen sogar bereits mehr als die Hälfte aus. Allerdings besaßen die weitaus meisten von ihnen eine schlechtere berufliche Qualifikation als ihre männlichen Kollegen und arbeiteten auf relativ niedrig bezahlten Stellen.



Zunehmend traten Frauen nach dem Inkrafttreten des Gleichberechtigungsgesetzes auch in das Berufsleben ein – wie hier 1963 bei der Städtischen Girokasse Stuttgart.
Foto: DSGV-Archiv

65 Jahre nach Inkrafttreten des Gleichberechtigungsgesetzes ist die Gleichstellung von Frauen und Männern auch in der Sparkassenwelt noch nicht volle Realität. Weibliche Vorstände sind einstweilen noch die große Ausnahme. Es bleibt zu hoffen, dass bis zum Erreichen einer annähernden Parität in den Vorständen nicht weitere 65 Jahre ins Land gehen.

Dr. Thorsten Wehber



Große Freude bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, nach zweijähriger Corona-Abstinenz wieder die traditionelle Sommerakademie in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf miterleben zu dürfen.

Sommerakademie 2023 in Düsseldorf

Gelungener Neustart nach langer Corona-Abstinenz

Das 30-minütige Feuerwerk über Düsseldorf war für alle Teilnehmenden ein spektakulärer Abschluss einer erfolgreichen Veranstaltung und fast wirkte es so, als wäre es eigens für die Sommerakademie organisiert. Als alle ein letztes Mal auf der 20. Etage des Finanzkaufhauses der Stadtsparkasse Düsseldorf zusammenkamen, konnte die uneingeschränkte Sicht auf das Feuerwerk des Japan-Tages bei bestem Wetter genossen werden.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf war Gastgeberin der Sommerakademie 2023 des Förderkollegs der Stiftung für die Wissenschaft. Das Organisationsteam des Förderkreises Rheinland, bestehend aus Lina Hartfeld und

Jan Pütz von der Stadtsparkasse Düsseldorf und Saskia Scheibel von der Sparkasse Neuss, begrüßten die über 60 Kollegiatinnen und Kollegiaten sowie Alumni aus ganz Deutschland zu einer „Reise durch das Meta-verse“.

Das Besondere an dieser Sommerakademie war, dass es die erste nach dreijähriger Corona-Zwangspause war. Nachdem die Planung für eine Sommerakademie bei der Stadtsparkasse Düsseldorf in 2020 schon nahezu abgeschlossen war, musste diese kurzfristig pandemiebedingt abgesagt werden. Das neue Orga-Team hat das bestehende Konzept bei Wiederaufnahme der Planungen aufgegriffen und angepasst.

Begrüßt wurden die Teilnehmenden von Lina Hartfeld und Saskia Scheibel, die auch durch das Programm führten, sowie von der Hausherrin, der Vorstandsvorsitzenden der Stadtsparkasse, Karin-Brigitte Göbel.

In ihrer Rede betonte sie die Wichtigkeit des Förderkollegs für sie persönlich und für die Sparkassen-Finanzgruppe. Außerdem bestärkte sie die Kollegiatinnen in Kollegiaten in ihrem Engagement. Denn neben dem Absolvieren eines Studiums sieht sie die zusätzlichen Aktivitäten im Förderkolleg als Richtungsweiser für den eigenen (Karriere-)Weg.

Der erste Tag, der von Fachvorträgen und inspirierenden Diskussionen geprägt war, lieferte wichtige Einblicke in das Metaverse. Die Themen der Vorträge reichten von den Grundlagen bis zu konkreten Anwendungsbeispielen. Cedric Klein, Innovationsmanager bei der Stadtparkasse, Robin Nehring, Leiter Strategische Unternehmensentwicklung, eröffneten mit einer Keynote zu den Grundlagen des Metaverse und dessen rasantem Wachstum. Adrian Waltenrath, Produktexperte bei der Deko, präsentierte eindrucksvoll die ersten Schritte der Deko Investment im Metaverse und den ersten hauseigenen Deko-NFT. Timo Springer, Chief Prompt Engineer bei der Münchener Firma Decaid Studio, erweiterte den Horizont der Teilnehmenden mit den neuesten Entwicklungen im Bereich der generativen KI und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft.

Wenn man sich schon mal im Hause der Stadtparkasse Düsseldorf befindet, darf ein Besuch im „smoney-Hub“ natürlich auch nicht fehlen. Dieser ist nicht nur die Beratungszentrale für die Gen Z, sondern zeigt auch die hausinternen Entwicklungen zum Thema Metaverse. Alle Teilnehmende hatten die Möglichkeit smoney zu erkun-

den und die Einzigartigkeit des Konzepts dieser „nicht-so-klassischen-Bankfiliale“ zu entdecken.

Zum Abschluss der fachlichen Vorträge gaben die Kollegleitung, Dr. Klaus Krummrich und Claudia Eisentraut, sowie die Bundessprecher Philipp Krause und Marius Sturm noch Einblicke in die aktuellen Entwicklungen innerhalb der Stiftung.

Der folgende Tag, an dem in Düsseldorf der Japan-Tag ausgerichtet wurde, lud zur Stadterkundung der Sommerakademie ein. Bei bestem Wetter konnten die Teilnehmenden wählen, ob sie das japanische Viertel in Düsseldorf im Rahmen einer Stadtführung erkunden oder eine Panoramafahrt auf dem Rhein genießen wollten. Neben den offiziellen Programmpunkten blieb noch ausreichend Zeit, die Landeshauptstadt auf eigene Faust zu erkunden, bevor man am Abend ein letztes Mal zusammenkommen würde. Nach dem Abendessen ging es zum letzten offiziellen Programmpunkt der Sommerakademie. Die Stadtparkasse Düsseldorf öffnete nochmal ihre Tore und lud zum Schauen des japanischen Feuerwerks von der 20. Etage ein.



Fazit

Das Förderkolleg kann – nach langer Wartezeit – auf eine erfolgreiche Sommerakademie 2023 zurückblicken. Mit interessanten Speakern konnte das heiß diskutierte Thema Metaverse ergründet und diskutiert werden. Neben neuen fachlichen Eindrücken kam auch der Netzwerk-Gedanke, welcher im Förderkolleg einen hohen Stellenwert hat, nicht zu kurz. Immerhin nahmen auch insgesamt acht Neukollegiatinnen und Neukollegiaten teil, die erst im Monat zuvor aufgenommen worden waren. Für diese war es überwiegend die erste Veranstaltung, die sie in ihrer beginnenden „Föko-Zeit“ besuchten. Eine hervorragende Möglichkeit, die Stiftung und viele ihrer Mitglieder kennenzulernen.

Bekannterweise ist „nach“ der Sommerakademie „vor“ der Sommerakademie. Vom Rheinland wandert die kommende Sommerakademie in den Süden Deutschlands zur nächsten Gastgeberin, der Stadtparkasse Augsburg.

Brachten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Grundlagen des Metaverse näher: Cedric Klein und Robin Nehring.

Saskia Scheibel & Lina Hartfeld



Die Förderkollegiatinnen und Förderkollegiaten Caroline Pesch, Stefan Schmitz, Janne Frenzel, Lars Windeln, Lea Claes, Philipp Krause, Christopher Michel, Jennifer Pollvogt, Maurice Louis, Saskia Scheibel, Jannis Schürmann, Fabian Ratzel, Marius Sturm, Leoni Schlatt, Tran Tung, Christoph Köhler vor der Skyline von Big Apple.

Zu Besuch in einer Weltmetropole

Prägende Eindrücke jenseits des großen Teichs

**„Ich war noch niemals in New York,
ich war noch niemals auf Hawaii.“
Diesen Song von Udo Jürgens
kennt vermutlich jeder. Ist es doch
ein Traum vieler Menschen, einmal
Big Apple besuchen zu dürfen.
Ein Traum, der sich für 16 Förder-
kollegiatinnen und Förderkolle-
giaten im Rahmen einer Auslands-
exkursion in die US-Metropole
erfüllte.**



Caroline Pesch, Mitorganisatorin dieser Reise des Förderkollegs der Stiftung für die Wissenschaft, war sich schnell sicher: Die Metropole an der Ostküste der Vereinigten Staaten als einer der wichtigsten Wirtschaftsstandorte und mit ihrer an der Wall Street beheimateten New York Stock Exchange der wohl weltweit bedeutendste Finanzplatz bietet reichlich Gelegenheit, ein hoch interessantes und lehrreiches Programm für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Exkursion zu gestalten. Auch Janne Frenzel war von der Idee begeistert. Elisabeth Otte und Stefan Schmitz komplettierten das vierköpfige Organisationsteam des Förderkollegs.

Viel Lehrreiches und Sehenswertes

Stand der erste Tag der Exkursion noch ganz im Zeichen der Anreise, so startete das offizielle Programm am zweiten Tag der Exkursion bereits mit dem ersten Highlight: Die Landesbank Baden-Württemberg empfing die Kollegiatinnen und Kollegiaten in ihrer Niederlassung in New York City. Verbunden mit einem direkten Blick auf das Empire State Building, den Times Square und das Chrysler Building begrüßte der General Manager Leonard Crann die Reisenden und gewährte dabei Einblicke in die Geschäftstätigkeiten der LBBW auf dem nordamerikanischen Markt. Auch die Themen Real Estate sowie Project Finance und Treasury wurden in diesem Zusammenhang vertieft. Am Nachmittag besuchte die Gruppe das 9/11 Memorial and Museum – eine Gedenkstätte mit Museum zur Erinnerung an die Geschehnisse des 11. Septembers 2001.

Am dritten Tag standen Einblicke in die politische Arbeit deutscher Organisationen in NYC auf dem Programm. Der stellvertretende Generalkonsul Wolfram von Heynitz gab im deutschen Generalkonsulat Einblicke in die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den USA. In der Repräsentation der Konrad-Adenauer-Stiftung führte zudem Direktorin Andrea Ostheimer die Arbeit bei und mit den Vereinten Nationen (UN) vor Augen.

Es folgte eine Visite bei Daniel Barke, Co-Founder des deutschen Start-Ups WorkGenius. Dieses Start-Up hat sich auf die Vermittlung von Freelancern spezialisiert und ist mit dieser Idee sowohl auf dem europäischen als auch auf dem asiatischen und amerikanischen Markt erfolgreich. Abgerundet wurde dieser Programmteil mit einem Besuch im Museum of the City of New York.

Bei der Repräsentanz der Bayern LB in New York begrüßte Oliver Molitor, General Manager der NYC Branch, seine Gäste. Der Chief Economist and Head of Research der BayernLB, Jürgen Michels, analysierte für die Förder-

kollegiatinnen und Förderkollegiaten die aktuelle volkswirtschaftliche Situation auf dem amerikanischen Markt – vor allem mit Blick auf Zinsanpassungs-Strategien der internationalen Notenbanken. Abgerundet wurde dieser Tag mit einem Besuch bei der Hessischen Landesbank. Dort gaben Gerhard Winklmeier und Frank Dohl einen Exkurs zu den Besonderheiten der Structured Finance und Corporate Finance auf dem amerikanischen Markt.

Natürlich durften bei einem Aufenthalt in Big Apple Besuche des Wahrzeichens der Stadt, der Freiheitsstatue auf Liberty Island, sowie der klassischen Sehenswürdigkeiten wie Central Park, Times Square, Central Station oder Brooklyn Bridge nicht fehlen.



Im Herzen der Stadt, „die niemals schläft“: Eindrücke vom Pulsschlag des rastlosen Times Square.

Dass die Weltmetropole New York die Förderkollegiatinnen und Förderkollegiaten in ihren Bann schlug, dürfte kaum verwundern und so zog ein restlos begeisterter Fabian Ratzel denn auch das Fazit, dankbar zu sein für die Mitgliedschaft im Förderkolleg, die es ermöglicht, solch einprägsamen und prägenden Erfahrungen mit einer Gruppe Gleichgesinnter sammeln zu dürfen.

Teilnehmer an der Exkursion waren Caroline Pesch, Stefan Schmitz, Janne Frenzel, Lars Windeln, Lea Claes, Philipp Krause, Christopher Michel, Jennifer Pollvogt, Maurice Louis, Saskia Scheibel, Jannis Schüürmann, Fabian Ratzel, Marius Sturm, Leoni Schlatt, Tran Tung, Christoph Köhler.

Stefan Schmitz, Sparkasse Neuss



Neuer HFM-Beirat wichtiger Meilenstein beim Ausbau der Forschung

Gute Vernetzung ist der Schlüssel zum Erfolg

Die Hochschule für Finanzwirtschaft & Management (HFM) in Bonn will den Austausch und die Zusammenarbeit mit der praxisorientierten Wissenschaft, der Wirtschaft und der Sparkassen-Finanzgruppe spürbar verstärken. Welche Ziele damit verfolgt werden und wie das gelingen soll, erklärt auch mit Blick auf den im Juli des vergangenen Jahres neu eingerichteten Forschungsbeirat Prorektorin Prof. Dr. Anja Schulz.

Frau Professorin Schulz, seit Anfang 2020 an der HFM lehrend, nehmen Sie seit April 2023 auch als Prorektorin die strategischen Aufgaben für Forschung wahr. Welche Schwerpunkte und Zielsetzungen verbinden Sie mit diesem Amt?

Das Prorektorat für Forschung ist an der HFM noch relativ neu; diese Funktion wurde überhaupt erst im Jahr 2021 eingerichtet. Insofern ist der Aufbau der Strukturen und Prozesse noch in vollem Gange. Mein Vorgänger, Professor Dirk Neuhaus, hat hier bereits hervorragende Pionierarbeit geleistet – woran ich anknüpfen kann. Mit der ersten, konstituierenden Sitzung des neu eingerichteten Forschungsbeirats im Juli 2023 wurde bereits ein wichtiger Meilenstein erreicht.

Ich lege besonderen Wert darauf, die Sichtbarkeit und Reputation der HFM in der Öffentlichkeit und im Wissenschaftsbereich zu erhöhen. Um das zu erreichen,

verstärken wir künftig den Austausch und die Zusammenarbeit mit der praxisorientierten Wissenschaft, der Wirtschaft und der Sparkassen-Finanzgruppe. Diese Vernetzung ist meines Erachtens unerlässlich und ausschlaggebend für unser Vorhaben.

„Bestehende regulatorische Vorgaben müssen immer wieder auf den Prüfstand.“

Ihre Lehr- und Forschungstätigkeit als Inhaberin der Stiftungsprofessur beinhaltet schwerpunktmäßig den Bereich der Bankenregulierung. Eine Herausforderung für die Institute, die vor dem Hintergrund eines zunehmend verunsicherten Finanzmarktes ein wenig aus dem Fokus geraten ist. Gilt hier die alte Regel „Aus den Augen, aus dem Sinn?“

Keinesfalls, vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Verunsicherte Finanzmärkte können sehr schnell die Finanzmarktstabilität beeinträchtigen, was nicht nur Besorgnis bei den Instituten auslöst, sondern auch bei Aufsichtsbehörden und Regulatoren. Daher werden diese Entwicklungen sehr genau beobachtet. Bestehende regulatorische Vorgaben müssen immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden, um eventuelle Schwachstellen zu identifizieren und Gegenmaßnahmen einleiten zu können.

So beschäftigt sich beispielsweise der Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht als internationales Regulierungsgremium aktuell mit der regulatorischen Aufarbeitung der Finanzmarkturbulenzen im März 2023, die unter anderem von der Silicon Valley Bank und der Credit Suisse ausgelöst wurden. Vor diesem Hintergrund hat er bereits Handlungsbedarf in den Themenbereichen ‚Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch‘ und ‚Liquidität‘ identifiziert und Anpassungen der jeweiligen Regelungen angekündigt.

Zudem arbeiten deutsche Institute aktuell intensiv daran, Nachhaltigkeits- bzw. ESG-Risiken in sämtlichen Teilbereichen des Risikomanagements zu berücksichtigen. Augenscheinlich ist der aufsichtliche Druck durch die Veröffentlichung der 7. Novelle der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) stärker geworden, da nunmehr prüfungsrelevante Anforderungen zur Integration von ESG-Risiken vorliegen.

Daneben steht noch das Inkrafttreten des letzten großen Teils des Basel III-Rahmenwerks am 1. Januar 2025 vor



Prof. Dr. Anja Schulz ist Inhaberin der Stiftungsprofessur für Bankbetriebslehre, insbesondere Bankenregulierung sowie Prorektorin für Forschung an der Hochschule für Finanzwirtschaft & Management (HFM).

der Tür. Damit wären zumindest die aus der Finanzmarktkrise 2007/08 abgeleiteten Maßnahmen der Regulatoren dann abgeschlossen. Wie Sie sehen, reißen die spannenden Themen der Bankenregulierung nicht ab.

Auf welchen Feldern sehen Sie künftig die größten Herausforderungen mit Blick auf regulatorische Maßnahmen und Vorgaben zum Schutz der Institute und ihrer Kunden?

Wie bereits erwähnt, ist die aufsichtlich geforderte Einbeziehung von ESG-Risiken in das Risikomanagement derzeit eine der größten Herausforderungen für die Institute; ebenso die umfangreichen Berichterstattungspflichten zu ESG-Risiken. Vieles, wie Wirkungsketten beziehungsweise Einflüsse von ESG-Risiken auf die ‚traditionellen‘ Risikoarten wie Kreditrisiken, sind im Detail noch nicht bekannt. Zudem fehlen Daten zur Quantifizierung von ESG-Risiken oder eine einheitliche Auffassung darüber, wann ein Unternehmen als nachhaltig gilt. Zur Bewältigung dieser Themenfelder kann sicherlich die Forschung einen wichtigen Beitrag leisten. Daher hat die Hochschule bereits 2022 eine Forschungs-

stelle ‚Nachhaltigkeit‘ eingerichtet, die sich intensiv mit den verschiedenen Facetten dieses übergreifenden Themenkomplexes beschäftigt.

„Nachhaltigkeit bietet Sparkassen und Banken zahlreiche Chancen.“

Gleichwohl darf nicht vergessen werden, dass die Nachhaltigkeitsdebatten auch mit Chancen für die Kreditinstitute verbunden sind, denn die Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaft muss durch die Bereitstellung finanzieller Mittel begleitet werden.

Der zweite Megatrend Digitalisierung birgt weitere neue Aufgaben und Gefahren. Die Kundinnen und Kunden möchten ihre Geld- und Wertpapiergeschäfte zunehmend digital abwickeln, wofür die Kreditinstitute zum einen neue Systeme und Prozesse schaffen müssen. Auch für die Institute selbst kann die Nutzung von ‚Künstlicher Intelligenz‘ sowohl zu mehr Effizienz als auch zu einem effektiveren Einsatz von Personal führen. Zum anderen löst die Digitalisierung auch neue Gefahren aus, zum Beispiel durch IT-Ausfälle oder Cyberangriffe, gegen die die Institute ihre Kundinnen und Kunden und sich selbst schützen müssen.

„Wir reagieren durch neue Vernetzung auf Zukunftsanforderungen.“

Zurück zu Ihrem Lehr- und – seit Neuestem – auch strategischen Fortentwicklungsauftrag. Wie hat sich die Hochschule im 20. Jahr ihres Bestehens aus Ihrer Perspektive in einem an Herausforderungen nicht armen Finanzmarktumfeld geschlagen?

Die HFM ist in den letzten Jahren als Organisation stark gewachsen. So ist im Jahr 2020 die ehemalige Managementakademie als neuer Weiterbildungsbereich in die Hochschule integriert worden. Durch die Entwicklung neuer Studiengänge, dazugehöriger Module und Weiterbildungsveranstaltungen auf akademischem Niveau passt sich die Hochschule an die sich ändernden Rahmenbedingungen und Anforderungen der Fach- und Führungskräfte an.

Auch haben rund ein Drittel aller Professorinnen und Professoren ihre Lehr- und Forschungstätigkeit an der Hochschule nach Januar 2020 aufgenommen, was unseren andauernden Bedarf an höchster Expertise in Forschung und Lehre abbildet.

Insgesamt hat die Hochschule in den 20 Jahren ihres Bestehens über 4000 Absolventinnen und Absolventen hervorgebracht, die mit ihrem vielfältigen und tiefgehenden Wissen die besten Voraussetzungen haben, die Herausforderungen der Finanzwirtschaft zu meistern und speziell die Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin erfolgreich und zukunftsorientiert aufzustellen.

Selbstverständlich gibt es auch an einigen Stellen Optimierungsbedarf. So arbeiten wir aktuell an einer engeren Verzahnung der Lehre mit unserem Weiterbildungsbereich sowie im Bereich der Forschung an einer Schärfung unseres Profils und – wie bereits erwähnt – an der Sichtbarkeit.

Und welche strategischen Ansätze bzw. Weiterentwicklungen in Lehre und Forschung sind nötig, um dem Anspruch der Hochschule als Spitzeninstitut für die Ausbildung von Führungskräften der Sparkassen-Finanzgruppe auch künftig gerecht zu werden?

Dies ist eine spannende Frage, mit der wir uns in der Hochschulleitung kontinuierlich beschäftigen. Der Hochschul- und Universitätsmarkt ist aktuell geprägt von einem stärkeren Wettbewerb um Studierende. Ihnen muss auch künftig an unserer Hochschule ein deutlicher Mehrwert für ein Studium geboten werden – das gilt natürlich auch für die Teilnehmenden unserer Weiterbildungsveranstaltungen, die wir noch mehr an uns binden möchten.

„Neue Bedürfnisse der Studierenden erfordern auch neue Lehrinhalte.“

Die Finanzwirtschaft stellt neue Anforderungen an Akademiker und Akademikerinnen; aber auch die Bedürfnisse der Studienanfänger und -anfängerinnen haben sich im Zeitverlauf verändert. Hieran muss sich die Hochschule, wie bereits erwähnt, stetig durch die Einführung neuer Studiengänge, Module oder Weiterbildungsangebote anpassen. Um attraktiv für neue Studierendengruppen zu sein, plant die HFM beispielsweise aktuell die Einführung eines breiter aufgestellten Studiengangs ‚Business Management‘, der allgemeines betriebswirtschaftliches Wissen vermittelt, und in dieser Form auch vielen anderen Zielgruppen außerhalb der Finanzwirtschaft offenstehen wird. Wie Sie sehen, bleiben wir in Bewegung!

Wir danken herzlich für das Gespräch



Claudia Eisentraut (rechts) freute sich mit den von der Stiftung für die Wissenschaft Ausgezeichneten: Bachelor-Absolvent Robin Haselhorst von der Sparkasse Dortmund (2. v.l.) und Steffen Kühnel, Absolvent „Lehrinstitut mit MBA“ von der Sparkasse Nürnberg (2. v.r.), hier gemeinsam mit Rektor Professor Dr. Bernd Heitzer.

Foto: HFM / Jörn Wolter

Abschluss des Sommersemesters an der HFM

Stiftung zeichnet die Besten aus

Mehr als 100 Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 2023 an der Hochschule für Finanzwirtschaft & Management (HFM) konnten auf einer festlichen Veranstaltung in Bonn ihre akademischen Leistungen mit der Verleihung von Bachelor-Graden und Doppelabschlüssen des Studienprogramms „Lehrinstitut mit MBA“ feiern. Professor Dr. Bernd Heitzer, Rektor der Hochschule, ermutigte die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen, ihre Ziele nicht aus den Augen zu verlieren und „on track“ zu bleiben. Auch das Geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV),

Dr. Joachim Schmalzl, motivierte die jungen Akademiker, ihren weiteren Karriereweg ebenso erfolgreich fortzusetzen.

Zusätzlich erhielten die besten Absolventinnen und Absolventen eine besondere Auszeichnung und Förderpreise, überreicht von Claudia Eisentraut, Leiterin des Förderkollegs der Stiftung für die Wissenschaft, und Kalliopi Minga, Bereichsleiterin HR & Strategie der DekaBank. Zu den offiziellen Gratulanten gehörten auch Professor Dr. Mike Schneider, Prorektor für Lehre, und Birgit Boland-Mayat, Leiterin des Lehrinstituts.

Neuer Studiengang

Business Management

Die Hochschule für Finanzwirtschaft & Management richtet ihr Angebot stets an dem Bedarf der Finanzwirtschaft aus – und geht einen Schritt weiter: Der neue Bachelor-Studiengang „Business Management“ steht in den Startlöchern. Voraussichtlich ab dem Wintersemester 2024/2025 wird 100 Prozent online in sieben Semestern mit neuesten Lehrmethoden anwendungsorientierte Betriebswirtschaftslehre auf dem aktuellsten Stand vermittelt. Das Angebot wird sich an die Allrounder in der Finanzwirtschaft und darüber hinaus richten. Studiengangleiter Professor Dr. Julius Beck arbeitet mit seinem Team mit Hochdruck an der Ausgestaltung.

Weitergehende Informationen unter

<https://www.s-hochschule.de/studienangebot/bachelor/business-management-ba.html>

Zeitschrift „CREDIT and CAPITAL MARKETS – KREDIT und KAPITAL“

Das Heft 1/2023 enthält folgende Abhandlungen:

Guest Editorial

Gregor Dorfleitner and Lars Hornuf
FinTech and the Digital Transformation in the Financial Industry

Scientific Papers

Christopher Priberny
How does Covid-19 impact the Demand for Prosocial P2P Loans?

Sana Hassan, Sebastian Huhn, Rolf Drechsler and Lars Hornuf
A Novel Default Risk Prediction and Feature Importance Analysis Technique for Marketplace Lending Using Artificial Intelligence

Sabine Pur, Stefan Hüsigg and Christoph Schmidhammer
Towards a Theory on Dominant Business Model Emergence of Marketplace Lending in Germany

Report

Gregor Dorfleitner, Julia Kreppmeier and Ralf Laschinger
German FinTech companies: A market overview and volume estimate

Aufsätze im Heft 2/2023:

Scientific Papers

Andreas Hoefer and Katrin Jaenke
“The Development of Central Bank Independence: Empirical Evidence”

Edwin Fischer, Lisa-Maria Kampl, Ines Woeckl
“On the Valuation and Analysis of Risky Debt: A Theoretical Approach Using a Multivariate Extension of the Merton Model”

Manuel Molterer, Julian Amon, Marcel Tyrell
“Specialized Financial Intermediaries and the Impact of Savings and Loan Contracts on Real Estate Finance”

Report

Sebastian Hildebrand and Gero Stiepelmann
“54th Konstanz Seminar on Monetary Theory and Policy”



CREDIT and
CAPITAL MARKETS
KREDIT und KAPITAL
Herausgegeben von
Hans-Peter Burghof,
Hendrik Hakenes, Ulrike Neyer.

Advisory Board: S.C.W. Eijffinger, Daniel Gros, Jürgen von Hagen, Hans-Helmut Kotz, Lars Norden, Marliese Uhrig-Homburg, Marco Wilkens, Qizhi Tao, Giorgio Bertinetti, Marie Lambert.

Redaktion: Claudia Breuer, Klaus Krummrich

Redaktionsbüro: Barbara Speh-Freidank
c/o Universität Hohenheim (511),
D-70599 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711-459-2 36 36
Fax.: +49 (0)711-459-2 34 48
E-Mail: ccm@uni-hohenheim.de

Verlag: Duncker & Humblot GmbH,
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin,
Telefon: (030) 79 00 06-0, Fax: (030) 79 00 06-31,
Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Bestellungen können direkt an den Verlag gerichtet werden.

Einzelne Artikel können online unter <https://elibrary.duncker-humblot.de/zeitschriften/ccm> bestellt werden (ab Ausgabe 1/2008).

Neue Dienstleistungen

OPEN ACCESS

Ab dem Jahrgang 2022 werden alle Beiträge der Zeitschrift „CREDIT and CAPITAL MARKETS – KREDIT und KAPITAL“ kostenlos in Form von Open Access-Veröffentlichungen publiziert. Auf diese Artikel kann über die Website des Verlags Duncker & Humblot unter folgendem Link zugegriffen werden:



ONLINE FIRST

Ab Jahrgang 2023 werden publikationsreife Artikel „online first“, d. h. zunächst, einzeln veröffentlicht. Dadurch haben Autoren verkürzte Wartezeit, bis alle anderen Beiträge eines Heftes publikationsreif sind. Die Zuordnung des Beitrages zu einem Heft erfolgt dann erst im Anschluss.